

# Thornener Presse.



**Abonnementspreis**  
für Thorn und Borsbade frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.  
**Ausgabe**  
täglich 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**  
Katharinenstr. 204.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

**Insertionspreis**  
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentant“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslands.  
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

N<sup>ro</sup>. 64.

Sonntag den 16. März 1890.

VIII. Jahrg.

## Die Viehseuchen in ihren Folgen für unsere Landwirtschaft.

In unserem ersten Artikel (Nr. 42 d. Btg.) hatten wir an der Hand der von Herrn Müller, Direktor der Schäferlehranstalt und Stammshäferer Collin in Posen, herausgegebenen Broschüre die Nachteile der Rinderpest beleuchtet. Wir geben jetzt dazu über, die nicht minder gefährliche und darum in ihren Folgen für unsere Landwirtschaft ebenso verhängnisvolle Maul- und Klauenseuche zu behandeln.

Die Hoffnung unserer Landwirtschaft, aber auch unseres Handels, daß vermöge der für die Rinderpest getroffenen Schutzmaßregeln nunmehr eine Aufbesserung unseres Fettvieherzeugnisses erfolgen müßte, erwies sich im Laufe der Jahre als trügerisch.

Während das Einfuhrverbot für Rinder und Schafe aus den verseuchten Gegenden der Nachbarländer eine erneute Invasion der Rinderpest zu einer gewissen Unmöglichkeit machen sollte, verblieb dem Schweineimport aus diesen verseuchten Ländern nach Deutschland die Grenze zeitweise und nur dann vollständig verschlossen, sobald Ausbrüche der Maul- und Klauenseuche, durch diese importierten Schweine hervorgerufen, amtlich konstatiert waren. Daß diese Ausbrüche stets auf die importierten Thiere zurückzuführen sind, beweisen die amtlichen Ausweise, welche in den Supplementheften des „Archivs für wissenschaftliche und praktische Thierheilkunde“ in den Jahren 1880—1887 veröffentlicht sind. In diesem Werke, sowie in dem „Jahresbericht über die Verbreitung von Viehseuchen im deutschen Reiche, bearbeitet vom kaiserlichen Gesundheitsamt“ sind Mittheilungen über die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche gegeben.

Danach waren in den Jahren 1878—1889 verseucht 1317 Kreise, 6580 Ortschaften, 14 349 Gehöfte durch Erkrankung von 181 346 Rindern, 65 828 Schafen, 37 534 Schweinen.

Sind nun gleich die Sterblichkeitsverluste hier nicht erheblich, so sind unmöglich zu berechnen die großen Verluste, welche erwachsen durch vermehrtes Mastfutter an die nicht abgenommenen und monatlang weiter gefütterten Mastthiere, durch Abnahme des Körpergewichts der befallenen Thiere, durch den Ausfall an Milch, an Arbeitskraft, durch Schädigung der Bodenkultur infolge mangelhafter und später Ackerbestellung, Verminderung der Güte der Nachzucht und durch die große Sterblichkeit der Säugekälber, Ferkel etc.

Sehr wohl aber sind durch die Statistik diejenigen Mindererinnahmen nachzuweisen, welche aus dem Erlöse fettgemästeten Viehes sich dadurch herausgestellt, daß infolge der in Deutschland herrschenden Maul- und Klauenseuche England, Frankreich, die Schweiz und Belgien ihre Grenzen schlossen, die Einfuhr sämtlichen lebenden Viehes aus Deutschland in diese Länder unterjagt wurde, und daß somit unser ganzer Viehexport total lahm gelegt, heute sogar vollständig in Frage gestellt ist.

Der Export fiel nämlich in den Jahren 1878—1889 von 291 094 Stück Rindvieh (Werth 71,36 Mill. Mark) auf 18 704 (Werth 4,24 Mill. Mark), Schafvieh von 1 715 159 (Werth 51,5 Mill. Mark) auf 587 255 (Werth 12,23 Mill. Mark), Schweine von 333 747 (Werth 20,8 Mill. Mark) auf 19 558

(Werth 733 000 Mark). Die Gesamt-Mindererinnahme in diesem Zeitraum betrug 522 Mill. Mark.

Was war nun natürlicher, als daß unsere Staatsregierung, angeichts dieser halben Milliarde Verlust an Nationalvermögen, ein Einfuhrverbot erließ, um die Viehstände gegen fernere Einschleppung der Seuche wirksam zu schützen, die ausländischen Absatzgebiete für unsere Viehzucht offen zu halten oder deren Wiedereröffnung herbeizuführen, den Handel in seinen berechtigten Interessen so zu schützen, damit durch das plötzliche Definieren und Schließen der Grenze die durch die Unbeständigkeit des Grenzverkehrs hervorgerufenen exorbitanten Schwankungen des Handels und die damit verknüpften Verluste vermieden, der Spekulation nicht ferner Thür und Angel geöffnet bliebe, um die Fleischpreise künstlich in die Höhe zu treiben, sondern damit unsere expansionsfähige Schweinezucht wiederum in die Lage käme, unserer ärmeren Landesbevölkerung das beste Nahrungsmittel, das Schweinefleisch, wiederum zu billigen Preisen liefern zu können.

Obgleich England offizielle Mittheilung von dem Schweine-einfuhrverbot erhielt, hat es trotzdem eine weitere Sperre angeordnet. England hat nunmehr, indem es die in Deutschland herrschende Maul- und Klauenseuche als Vorwand benützt, auch Deutschland in die Kategorie derjenigen verseuchten Staaten, wie Rußland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Türkei, Bosnien und Herzegowina, Griechenland, Montenegro und Rumänien, veretzt, aus denen jedwede Einfuhr lebenden Viehes verboten ist.

## Politische Tageschau.

Die „Kreuzzeitung“ meint, die Regierung habe sich selbst die Möglichkeit der Einbringung eines neuen Sozialistengesetzes genommen, und schließt ihre diesbezüglichen Worte: „Eines würde mit der Einbringung eines neuen Ausnahmegesetzes allerdings erreicht; man würde diejenige Stimmung erzeugen, deren die Sozialdemokratie bedarf, um den Eindruck der Erlasse niederzukämpfen und die Masse der Arbeiter in den Bahnen revolutionärer Anschauungen zu erhalten, die den Führern allein am Herzen liegen. Will man das? kann man das wollen? Gewiß nicht, davon sind wir überzeugt. Nun, dann mache man sich klar, daß die Wege, für die hier und da noch eine gewisse Vorliebe herrscht, vermieden werden müssen.“

Die meisten Delegirten zur Berliner Arbeiterschulkonferenz sind bereits in Berlin eingetroffen. Die italienischen werden erst am Tage des Konferenzbeginnes erwartet. Die Spanier dürften, abgesehen von dem Botschafter in Berlin, erst nach der Eröffnung anlangen, da sich deren Ernennung infolge Unwohlseins des spanischen Ministers des Auswärtigen verzögert hat.

Leider ist noch keine Aussicht für Aufhebung des englischen Vieheinfuhrverbots aus Schleswig-Holstein vorhanden. Neuerdings vorgekommene Fälle von Maul- und Klauenseuche in Scharfsen bei Pinneberg haben die englische Regierung veranlaßt, das Verbot aufrechtzuerhalten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende amtliche Zusammenstellung der bei den Wahlen im Jahre 1887 und in diesem Jahre abgegebenen verschiedenen Parteistimmen: Bevölkerung am 1. Dezember 1885: 46 855 704. Wahlbe-

rechtigte Wähler bei der 1890er Wahl: 10 146 736, bei der 1887er Wahl: 9 769 802.

Parteistellung	Bei den ersten ordentlichen Wahlen abgegebene gültige Stimmen			
	im 8. Legislatur- periode (1880)	im 7. Legislatur- periode (1887)	im Wahljahr 1890	
			mehr	weniger
(Deutsch-) Konservativ . . . . .	899 144	1 147 200	—	248 056
Deutsche Reichsp. (freif.) . . . . .	485 959	736 389	—	250 430
Nationalliberal, auch ge- müßigt liberal . . . . .	1 187 669	1 677 979	—	490 310
Deutschfreisinnig, auch fort- schrittlich liberal . . . . .	1 167 764	973 104	194 660	—
Zentrum . . . . .	1 340 719	1 516 222	—	175 503
Volen . . . . .	246 773	219 973	26 800	—
Sozialdemokraten . . . . .	1 427 323	763 128	664 195	—
Volkspartei . . . . .	147 570	88 818	58 752	—
Welfen . . . . .	112 675	112 827	—	152
Glässer . . . . .	101 156	233 685	—	132 529
Dänen . . . . .	13 672	12 360	1 312	—
Antisemiten . . . . .	47 536	11 593	35 943	—
Unbestimmt . . . . .	35 737	38 834	—	3 097
Zerplittert . . . . .	15 005	8 826	6 173	—
Summe	7 228 702	7 540 938	987 841	1 300 770
Außerdem abgegebene un- gültige Stimmen . . . . .	32 942	29 772	3 170	—

Infolge des Schulprogramms des österreichischen Episkopats gilt die Solidarität der Rechten im österreichischen Reichsrath als vernichtet.

Das ungarische Amtsblatt publiziert den Rücktritt des Kabinetts Tisza und die Ernennung des neuen Ministersiums, an dessen Spitze Graf Szapary steht. Am Montag wird sich das neue Ministerium, dem außer Tisza alle bisherigen Minister wieder angehören, der Kammer vorstellen.

In Frankreich giebt's wieder einmal eine Ministerkrisis, die jetzt zur Abwechslung vom Senat veranlaßt ist. Der französisch-türkische Handelsvertrag ist am Donnerstag abgelaufen. Das französische Ministerium will, daß sich bis 1892 (in welchem Jahre alle bestehenden Handelsverträge ablaufen.) Frankreich und die Türkei als meistbegünstigte Nation behandeln. Die französischen Weinbauern fürchten aber davon eine böse Konkurrenz durch Einfuhr trockener Rosinen und unter ihrem Einfluß nahm der Senat einen Antrag an, der die Regierung erucht, mit der Türkei wegen Herstellung eines modus vivendi zu verhandeln. Wegen dieses Beschlusses beschloß das Ministerium in dem gestern (Freitag) abgehaltenen Ministerrath seine Demission zu geben. Ministerpräsident Tirard begab sich ins Elysee und überreichte dem Präsidenten Carnot die Demission des Kabinetts, welche dieser auch angenommen hat. — In parlamentarischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß Freycinet mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt werden wird; es verlautet, daß Constans und Ribot in dasselbe eintreten und

## Auf dem Kranwethof.

Eine Geschichte aus den Alpen.  
Von Robert Schweichel.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Eben stieg die abnehmende Scheibe im Osten empor und ihr Dämmerlicht überhauchte silbern die Farnenwipfel in der Tiefe und die Bergwände wie den Wildbach, der unter einer geländerlosen Brücke brausend und silberne Funken stiebend zu Thal schäumte. Es gab manche bedenkliche Stelle und Schritt vor Schritt ging es weiter. Nicht lange, so kamen sie an eine solche, die Marlinger als die gefährlichste bezeichnete. Der Weg war nur schmal und hart neben ihm, gerade auf der Seite, auf der Genzi saß, brach der Fels jäh ab. Die Tiefe verlor sich im leuchtenden Nebel wie in einem See. Genzi schaute furchtlos hinab und ihr Muth gefiel Marlinger.

„Es muß einer nur allem herzlich ins Gesicht schauen, um so besser wird er damit fertig,“ äußerte er, als sie an der bedenklichen Stelle vorüber waren, und Genzi pflichtete ihm bei.

„So ist's recht,“ rief er und zog sie an sich. Nach einer Weile begann er wieder:

„Ich bin froh, daß all die Unruhe, das Hin- und Herfahren und der ganze Hochzeitspektakel jetzt ein Ende hat. Wie ein Narr bin ich mir vorgekommen, daß ich stundenlang habe dabei sitzen müssen, wie die Menschen sich den Bauch vollgestopft und gemeint haben, sie thun uns damit eine Ehr' an und es ist ein Vergnügen. In der Ruhe daheim wird mir's wieder wohl werden.“

„Mich freuts halt, wann ich was dazu thun kann, daß auch andere eine Lust haben,“ bemerkte Genzi.

„Da hättest Du ein Musikant werden sollen,“ scherzte er. „Nu, Du bist noch jung und wirst es schon noch lernen, daß dabei nichts herauskommt. Der Dppenrieder hat mir erzählt, daß Du allemal wegen des Franz die Rante der Bäuerin gegen ihn gehalten hast und auch heut noch. Glaubst Du, daß sie es

Dir danken wird? Dank liegt den Menschen noch schwerer wie Blei auf der Zunge.“

„Ich begehre auch keinen Dank nicht,“ versetzte sie rauh und zog ihr Tuch fester um das Kinn.

„Der Dank von ihnen begehrt, kommt nimmer mit ihnen aus,“ bemerkte er noch, und darauf blieben beide stumm, bis sie den Plan gewannen, auf dem das Gehöft lag. Im Hause brannte noch Licht. Der Knecht knallte mit der Peitsche. Zwei Hunde kamen bellend den Pferden entgegen gesprungen und aus der Hausthür stolperten Knechte und Mägde.

Auch auf dem Hofe war die Hochzeit gefeiert worden, aber nicht daher stammte die Aufregung, mit der Gundl die Herrschaft begrüßte, indem sie erst Marlinger und dann der jungen Frau mit einem: „Grüß Gott!“ die Hand gab. Neugierig waren sie freilich alle auf Genzi; für Gundl aber stand die Herrschaft auf dem Spiele, die sie seit so vielen Jahren im Haushalte und zum Theil auch über Marlinger ausgeübt hatte. Was würde auch aus den Junggefallen werden, wenn ihre Wirtheinnen sich ihrer nicht mütterlich annähmen? Gundl hatte es dem Bauer gerade heraus gesagt, als er ihr angekündigt, daß er heirathen würde, er sollte bei seinen Jahren eher ans Sterben als ans Heirathen denken. Genzis Erscheinung machte sie betroffen und als die junge Frau in der großen Stube, rechts von dem Gange, der das ganze Haus in zwei Hälften theilte, aus Mantel und Luchern sich herauschälte, entfiel ihr das Herz. So schön hatte sie sich Genzi nicht vorgestellt.

Dem Geräusch und der Geschäftigkeit, welche die Ankunft der Herrschaft und das Abladen des Wagens verursachten, folgten bald Stille und Dunkelheit. Nur aus einem Fenster auf der Westseite drang noch ein matter Lichtschein und im steinigen Bette rauschte der Wildbach vorüber.

Gundl ächzte und stöhnte auf ihrem Lager. Es blieb ihr nur noch die eine Hoffnung, daß die Frau bei ihrer Jugend nicht viel von der Haushaltung verstehen würde. Sie war eine ehrliche und tüchtige Person und dem Bauer anhänglich; wer aber

die Süßigkeit der Herrschaft einmal gekostet hat, der vermag sich ihrer nur schwer zu entöhnen.

Als sie am nächsten Tage die junge Frau durch Stuben und Kammern, Küche und Keller führte, entschwand ihr auch die letzte Hoffnung, Genzi wußte in allem, was zur Haushaltung gehörte, nur zu gut Bescheid und dabei hielt ihre kühle Ruhe und Sparsamkeit im Neben jede Vertraulichkeit ab. Eine geborne Großbaurntochter hätte nicht sicherer auftreten können als sie, und in Gundls flachem Busen sammelte sich ein Sturm, den Genzis Lob ihrer Wirtschaftsführung nicht zu beschwichtigen vermochte und der nachher in der Küche gegen Töpfe und Pfannen und die unglückliche Küchenmagd heraufschuhr.

Genzi war unterdessen auf die Galerie oder Laube hinausgetreten, die sich rings um das obere Stockwerk zog. Dasselbe bestand aus Holz, dessen gesättigtes Braun sich lebhaft von den frisch getünchten Mauern des unteren Geschosses abhob. Die Front des Hauses schaute über Matten und Farnenwälder in das Thal, aus dem Genzi während der Nacht heraufgekommen war. Im Rücken deckten es die zum bereits eingeschneiten Mühlwalder Joch hinausreichenden Höhen vor dem Nordwinde und auf dieser Seite lagen auch die Winterställe, die Käferei und sonstigen Wirtschaftsgebäude. Auf der feinst geneigten Matte bei dem Gehöft weidete zerstreut ein Hehl der Herde; von einem andern klangen aus einem Gehöft melodisch die Glocken herauf. Nirgends aber vermochte Genzi noch eine Spur von dem Wachholdergestrüpp zu entdecken, das einst hier genuchert haben mußte. Denn Kranwet bedeutet Wachholder. Die Sonne schien hell und jenseits des Wildbaches, der vom Joche herunterkam, blinkten die vereisten Schroffen und Rogl der Zillertaler Alpen. Am östlichen Horizonte flimmerten und funkelten die Gletscher und Ferner der schneeigen und der grauen Noche und des Hochgall.

Mit tiefen Zügen trank Genzi die reine kalte Luft. Die Beschäftigung des reichlich mit allem verorgten Hauses hatte sie erregt und das Gefühl des großen Besizes verursachte ihr einen Rausch. Die arme Genzi, die einst für ihre Mutter vor fremden

daß Barbey, Faye und Fallières die bisher innegehabten Portefeuilles behalten würden.

Im englischen Unterhause hat der Staatssekretär für Kriegswesen Lord Stanhope Mittheilungen über die Landesverteidigung gemacht. Danach soll die 1. Verteidigungslinie hauptsächlich aus regulären Truppen und einigen Milizbataillonen (im ganzen 110 000 Mann), die 2. Verteidigungslinie, die für den Garnisondienst und die lokale Verteidigung bestimmt ist, aus den Freiwilligen und dem Rest der Miliztruppen bestehen. Lord Stanhope hofft, noch in diesem Jahre alle Truppen daheim und in Indien mit dem neuen Magazingewehr zu bewaffnen. Die Prüfungen mit dem rauchlosen Pulver hätten vorzügliche Resultate ergeben.

Die Grubenarbeiter Nordenglands wollen sich vorläufig mit einer 5%igen Lohnerhöhung begnügen, vorausgesetzt, daß eine weitere Erhöhung um 5% im Juli erfolgt. Im Falle der Ablehnung wollen sie von morgen ab streiken.

In Petersburg hat der Hof Hofmeister von dem Reichsminister für auswärtige Angelegenheiten, des der Marine angehörigen Großfürsten Georg, demnächst eine Reise um die Welt antreten wird. Bisher pflegte der russische Thronerbe nur verschiedene Theile des Reiches zu besuchen, um sich den Völkern, über die er einst zu herrschen bestimmt ist, zu zeigen, von längeren Reisen im Auslande aber abzusehen. Eines geht aus der Thatsache, daß von einer solchen Reise um die Welt gesprochen wird, nur hervor, daß an eine Vertheilung zur Zeit wenigstens nicht gedacht wird.

Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Kanea hat Schakir Pascha für die anlässlich der jüngsten Unruhen Verurtheilten bei der Pforte eine Amnestie beantragt, welche sich jedoch nicht auf die in contumaciam Verurtheilten erstrecken soll. Die Kriegsgerichte dürften demnächst aufgehoben werden.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

28. Plenarsitzung vom 14. März.

Die zweite Beratung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Ritter (freikonservativ) schildert die Lage des Kohlenhandels und des Kohlenbergbaus. Der letztere habe in Deutschland die besten Aussichten namentlich gegenüber England. Die Kohlenlager bei uns verhalten sich gegenüber den englischen wie 800 zu 80 Jahre und man kann also die Zeit voraussehen, wo Deutschland der Mittelpunkt des Kohlenhandels und der Industrie sein wird. Ernste Aufmerksamkeit verdient der Zwischenhandel, der die eigentliche Kundschaft besitzt und die ganze Förderung einer oder mehrerer Gruben kontraktlich erwirbt. In Oberschlesien haben zwei Berliner Firmen Casar Wollheim und Friedländer die ganze Förderung in Händen. Tritt zwischen ihnen und den Gruben ein Bruch ein und wären diese Firmen patriotisch genug, seine englischen Kohlen für ihre Kundschaft zu verwenden, so bleiben sie doch die Inhaber der Kundschaft. Was die Lohnerhöhung betrifft, so wird es gut sein zu erwägen, ob man nicht an die Stelle einer procentualen Erhöhung eine Erhöhung des Bedingelohnes treten läßt. Die achtstündige Schicht ist bei den Arbeitern nicht beliebt und nur eine demagogische Forderung. Es ist diese Einrichtung ohne Aenderung der Maschinen u. s. w. auch garnicht durchführbar. Die Beschäftigung der Bergleute ist eine schwere und ernste. In den Gruben hat man daher in gesundheitlicher Beziehung für die Bergleute viel gethan. Die alten Bergarbeiter, die verheirateten, sind mit ihrem Lohne zufrieden, aber die jungen Leute im Alter von 16 bis 21 Jahre reissen sich von der Familie los, nachdem sie die Eltern tyrannisiert. Mit den Fabrikmädchen werden Verhältnisse angeknüpft, dann sind die hohen Löhne natürlich nicht hoch genug und die Freizügigkeit und Koalitionsfreiheit führen zum Streik. Die Presse hat bei dem Streik einen großen Mangel an Verständnis bewiesen, sie hat auch ihre Macht nicht benutzt, um zum Frieden zu rufen. Auch die Börse hat der Sache geschadet durch unsinnige Kourstreiberie. Die Forderung eines Minimallohnes von 5 Mk., die jetzt in Westfalen geltend gemacht wird, wäre eine Prämie auf den Müßiggang. Die Abhilfe ist gegeben in den Bahnen der kaiserlichen Politik. Auch die Gesellschaft kann helfen. Man stärke die väterliche Gewalt. Volle Freiheit dem erfahrenen Manne, dem jungen und unerfahrenen aber Erziehung und Ägeling jugendlicher Triebe. Der einzelne ist vernünftig, die Masse aber will geführt oder verführt sein. Das deutsche Volk ist nicht trant, es wird nur belästigt. Ich widerpreche, wenn Abg. Windthorst uns neulich mit dem Sage begraben wollte: de mortuis nil nisi bene. Wir sind nicht tot, wir leben und der Lebende hat Rechte, aber auch Pflichten. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Schulz-Lupitz (freikonservativ): Man sollte bei der Lohnfrage mehr individualisieren und die besser Befähigten auch besser lohnen. Die Massenlohnerhöhungen schädigen die Landwirthschaft und hindern sie, auf dem Weltmarkt zu konkurriren.

Abg. Fuchs (Centrum): Man muß gleichmäßig die Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber vertreten. Für die Erziehung der jungen Arbeiter kann die Schule viel thun. Man möge, um diese für ihre Aufgabe geeignet zu machen, dem Windthorst'schen Schultrage zustimmen.

Minister v. Mynbaoh: Die Ablösung der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung ist auf meinen Wunsch erfolgt, dessen Erfüllung sich

ihren die Hand ausgestreckt, jetzt wurde sie wohl von tausenden benedict; jetzt konnte sie sich, wenn sie wollte, selbst über die Mühe erheben, denn sie war reicher als sie. Jetzt konnte sie die Demüthigungen heimzahlen, die sich die Armut gefallen lassen muß und ihr stets das härteste gedünkt hatten. Aber kriehen nicht auch die Reichen vor den Reichern? Wie umschmeichelte die Mühe nicht Windthorst; was für schöne Worte wußte sie der hochmüthigen Christin zu geben! Ihr Auge ruhte auf dem weißbemäntelten Vorposten der Riesenfernergruppe, zu deren Füßen unsichtbar Laubers lag. Die Luft war so klar, daß sie in einer halben Stunde dort sein zu können vermeinte. Ob sie dort wohl vernimmt wurde? Vielleicht im Hausgalt; in den Herzen der Alten war ihre Stelle durch Franz gewiß mehr als ausgefüllt. Durch Franz! Sie mußte das Stirnhaar zurückstreifen, das der Wind ihr in das Gesicht wehte. Da vernahm sie die Stimme ihres Mannes, der mit dem Oberkennen von der Käferei kam. Es fiel ihr die Schärfe seines Organs auf, die sie vorher nicht bemerkt hatte, auch älter erschien er ihr. Sie verließ die Laube, ehe sie von ihm gesehen worden und machte sich im Hause zu schaffen.

Es gab genug zu thun, bis sie alles nach ihrem Sinne eingerichtet und geordnet hatte. Gundl schmollte und protestirte vergebens, umsonst führte sie den Bauer ins Feld, der es einmal so und so gewöhnt sei. Cenzi nahm keine Rücksicht auf sie, und am meisten erbitterte es diese, daß sie, wie sie sich auf sträuben mochte, die ruhige Ueberlegung der jungen Frau bei sich anerkennen mußte. Auch Stephan Marlinger war zunächst viel beschäftigt, besonders mit Schreiben und Rechnen, um nachzuholen, was er während seiner Bräutigamszeit versäumt hatte. Grenzenlos war Gundls Bewunderung, als er am nächsten Sonntag sich anschickte, mit Cenzi zur Kirche zu gehen. Es schickte sich freilich an dem ersten Sonntage nach der Hochzeit; aber wann hatte der Bauer danach gefragt, was sich schickte? Und zudem war ihm der Tag des Herrn wegen der Stille, die dann auf dem Hofe herrschte, stets der liebste Arbeitstag gewesen. Nun, er mußte doch den Mühlwaldern seine junge Frau

nur deswegen so lange verzögerte, weil der Handelsminister durch seine Reichsämter ebenfalls überlastet war. Die Untersuchung aus Anlaß des Streiks hat Unregelmäßigkeiten in nur wenigen Fällen ergeben. In diesen Fällen ist aber mit aller Strenge eingeschritten, namentlich, wo es sich um Befähigkeit der Beamten handelte. Es wird stets dafür gesorgt werden müssen, daß zwischen Arbeitern und Behörden die nötige Fühlung besteht. Sorgen wir alle dafür, daß der Friede zwischen Arbeitern und Arbeitgebern uns erhalten bleibt.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum): Ritters Rede war sehr lehrreich, doch kann ich ihm nicht überall zustimmen. Ueber die stattgehabten staatlichen Erhebungen wäre es doch nötig, eine tiefere Einsicht in das Material zu erlangen. Es würde nichts geschadet haben, wenn Parlamentarier in der Untersuchungskommission gesessen hätten. Was will nun die Regierung mit den Resultaten der Untersuchung thun? In einer Reihe von Fällen könnte die Regierung ohne weiteres eingreifen. Wir haben die sozialen Fragen längst behandelt. (Widerpruch.) Ja haben Sie denn in den letzten Jahren geschlafen? Heute sind unsere Anträge von allerhöchster Stelle anerkannt und damit glänzend gerechtfertigt. Das erwidert mich, auch meinen Schultrage nächstens einzubringen. Den Streik billige ich unter Umständen, den Kontraktbruch nicht. Der Arbeiter ist im Kampfe mit dem Unternehmer der schwächere Theil und nur das ihm gesetzlich gewährte Koalitionsrecht kann ihm zum Siege verhelfen, deshalb dürfen wir es nicht angreifen. Der Streik hat nicht eine einzelne Ursache, sondern mehrere. Die Hauptursache war ungerechte Behandlung und weil man keine Fühlung mit den Arbeitern hatte. Wollen Sie in der sozialen Bewegung Wandel schaffen, so müssen wir Kirche und Schule wieder auf die richtige Basis stellen.

Abg. Dr. Brömel (freisinnig): Herrn Windthorst's Stellung ist ziemlich und auffällig unklar. Die Ursachen des Streikes sind nicht klar dargelegt. Die Arbeiter haben diese Gründe nicht deutlich angeben können. Nun, es soll ja auch Abgeordneten schon passiert sein, daß sie für ihr Wortum klare Gründe nicht angeben konnten. Die Presse und die öffentliche Meinung haben die Arbeiterforderungen nur bis zu einem gewissen Grade gebilligt. Die Untersuchungen waren nicht gründlich genug. Die Lohnerhöhung wurde zu einer Zeit gefordert, wo sie sehr wohl hätte gewährt werden können. In dem großen Lohnkampfe des vorjährigen Mai haben die Arbeitgeber eine schwere Niederlage erlitten. Ein Unternehmer mag den Arbeiter, mit dem er persönlich in Konflikt geräth, entlassen, aber die wirtschaftliche Achtung und die gehäufige Verfolgung ist verwerflich. Diese Fälle von Gehässigkeit hat die Untersuchungskommission viel zu milde beurtheilt. Eine entschiedene Zurückweisung verdient die Andeutung, daß die Arbeiter in einem gegebenen Momente die bedrohte äußere Lage des Vaterlandes benutzen könnten, um ihre Forderungen durchzusetzen. Um die Arbeiter zufrieden zu stellen, sind Reformen nötig. Am richtigsten handelten diejenigen Unternehmer, welche nach England Delegirte schickten, um die dortigen Arbeiterverhältnisse zu studiren. Möge die Regierung sich nicht den Schein geben, als ob sie beabsichtige, Uebelstände zu beseitigen, deren Beseitigung ihr nicht möglich ist.

Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen 12 Uhr vertagt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 14. März 1890.

— Se. Majestät der Kaiser hatte am gestrigen Nachmittage, nach Aufhebung der Mittagstafel, einen Spazierritt nach dem Grunewald unternommen, von welchem allerhöchstselbe mit seiner Begleitung nach etwa zwei Stunden zurückkehrte. Später empfing der Kaiser den Besuch Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Baden.

— Seine Majestät der Kaiser wohnte heute Vormittag einer Truppenübung hiesiger Garderegimenter im Westen von Berlin bei.

— Am Mittwoch den 19. März, abends um 9 Uhr, wird bei Ihren kaiserlichen Majestäten im Ritterpalee des königlichen Schlosses hier selbst Defilir-Cour stattfinden, für welche Gelegenheit die Hoftrauer abgelegt wird.

— Der Reichskanzler hat der „Köln. Ztg.“ zufolge für die Sitzungen der Arbeiterschuttkonferenz die Prachtsäle im ersten Stock seines Palais zur Verfügung gestellt. Dort im großen Konferenzsaal, der sich durch die ganze Tiefe des Palais erstreckt, wird Sonnabend Nachmittag 2 Uhr die Eröffnungssitzung stattfinden. Frhr. v. Berlepsch wird die erschienenen Bevollmächtigten im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers in französischer Sprache begrüßen.

— Fürstbischof Dr. Kopp ist heute hier eingetroffen.

— Der Abg. Windthorst hat vorgestern den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck besucht und eine längere Unterredung mit ihm gehabt.

— Aus Berlin wird der „Rhein-westf. Ztg.“ gemeldet: „Es heißt, daß der Geh. Oberregierungsath Dr. Hinzpeter demnächst in eine amtliche Stellung berufen werden würde. Die Nachricht findet hier wenig Glauben.“

— Die internationale Arbeiterschuttkonferenz tritt morgen Nachmittag 2 Uhr im Kongresspalee des Reichskanzlerpalais zusammen. Vertreten sind folgende Staaten: Deutschland, Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Italien, Luxemburg, Nieder-

aufführen und daß er auf ihre Schönheit stolz war, konnte man ihn kaum verargen. Auch in dieser Eigenschaft seiner Frau fühlte er sich den Leuten überlegen, und der erste Kirchgang gestaltete sich für ihn zu einem vollen Triumphzuge. Die Mühlwalder meinten freilich, daß er nicht der erste sei, der durch seine Frau bekehrt worden, und auch der Pfarrer mochte hoffen, ihn durch Cenzi dem kirchlichen Leben wieder zu gewinnen. Cenzi mußte ja in seinen Beichtstuhl kommen.

Einige Tage später kam der Scheel auf den Hof getrottet. Das Wetter war andauernd schön geblieben und Frau Oppenrieder wollte noch die letzte gute Laune des Herbstes benutzen, um sich auf dem Kranwethof umzuschauen. Ihr Mann und Franz begleiteten sie selbstverständlich und der letztere sprang mit einem Sage über die Seitenlehne des Wägelchens, über Bord, wie er sich ausdrückte, und preßte Cenzi, die aus dem Hause gelaufen kam, so kräftig wie auf der Hochzeit die Hand. Die Mutter, für welche ein Schmel herbeigeht werden mußte, damit sie absteigen konnte, erhielt von Marlinger einen übertrieben schmerzenden Kuß, worüber alle lachten. Die Frau Oppenrieder in ihrer Beleidigung mit der Pudelmilch und dem Pelzmantel, ja das war eine Großbäuerin nach dem Herzen Gundls, und zum erstenmale folgte diese den Aufträgen Cenzis ohne innern Trost und Lohnte, buk und briet mit einem wahren Feuereifer, galt es doch die Ehre des Kranwethofes.

„Gelt, ich hab Dir zu Deinem Glück gerathen,“ sagte Frau Oppenrieder, als Cenzi nach dem Mittagessen im Hause sie umherführte. Sie schaute scharf zu und lobte und tadelte und gab guten Rath; auch Gundl bekam bei dem Blick in die Küche etwas angenehmes von der gewiegten Frau zu hören und später ein reichliches Trinkelgeld. Die Antwort Cenzis auf die Frage wartete sie nicht ab; sie konnte selbstverständlich nur bejahend lauten. Sie waren mittlerweile aus der Schlafkammer wieder in die davorliegende Stube gekommen, in der unter anderem der Schrank stand, welcher Marlingers Bücher und Apotheke verschloß und den Gundl nie anders als den Gistschrank nannte. (Fortsetzung folgt.)

lande, Oesterreich-Ungarn, Portugal, Schweden und Norwegen und die Schweiz.

— In der Kommission des Abgeordnetenhauses für das Gesetz über die Unterhaltung der schließlichen Flüsse sind eine große Anzahl Abänderungsanträge eingebracht worden. Regierungseits wurde allen Anträgen widersprochen.

— In der Eisenbahntarifkommission des Abgeordnetenhauses wurde von nationalliberaler Seite ein auf die Vereinfachung des Systems der Personentarife hinielender neuer Antrag eingebracht.

— Der deutschfreisinnige Landtagsabgeordnete Springorum ist diese Nacht in seiner Heimat Schwelm einem Blasenleiden erlegen.

— Die Nachwahl im 1. Berliner Reichstagswahlkreise ist auf Montag, den 24. d. M. festgesetzt worden. Wahlkommissar ist Stadtrath Kochham, sein Stellvertreter Stadtrath Bail.

— Wie verlautet, werden die elfsässischen Abgeordneten Dr. Petri (wie schon bisher) und Dr. North sich der nationalliberalen Partei, Dr. Höffel der Reichspartei und Frhr. Jörn v. Bulach den Deutschkonservativen anschließen.

— Der Finanzminister hat hinsichtlich der Vorbereitung der Klassensteueranleihe Anweisung erlassen, daß in den zur Belehrung der Ortsbehörden eines Kreises bestimmten Veröffentlichungen die Aufstellung bestimmter, mit der Größe der Besetzung abnehmender Multiplikatoren etc. vermieden und jederzeit auf die Unentbehrlichkeit einer sorgfältigen Berücksichtigung der obwaltenden besonderen Verhältnisse der zu veranlagenden Wirthschaft nachdrücklich aufmerksam gemacht wird.

— Ein im chemischen Institute beschäftigter Herr, namens Rolf, stellte nach einer Meldung der „Deutschen Reichszeitung“ ein neues rauchloses Pulver her; die damit in Köln angestellten Versuche sollen sich vorzüglich bewährt haben. Die Erfindung soll dem preussischen Kriegsminister zum Ankauf angeboten werden.

— Das Aeltestenkollegium der Börse beschloß, gegen das Verbreiten falscher Gerüchte und das überhand nehmende Schreien an der Börse auf das strengste vorzugehen.

— Das offizielle Programm über die Reise des Kaisers nach Schleswig-Holstein lautet folgendermaßen: 2. September: Reise nach Kiel. 3. September: Besichtigung der Flotte. 4. September: Reise nach Flensburg. Große Parade des 9. Armeekorps daselbst. 5. September: Korpsmanöver gegen einen markirten Feind bei Flensburg. 6. September: Dislokationswechsel. 7. September: Ruhetag. 8., 9., 10. September: Korpsmanöver in zwei Parteien unter Theilnahme der Flotte zwischen Flensburg und Sonderburg. 10. September: Abends Reise nach Breslau. — Als Hauptquartier Sr. Majestät vom 4. bis 10. September ist Gravenstein in Aussicht genommen. Am 4. September wird voraussichtlich Paradebänder in Flensburg stattfinden, wenn es die dortigen Räumlichkeiten gestatten.

— Die 5. deutsche Verbands-Kochkunstausstellung findet am 5., 6., 7. und 8. Februar k. J. in Berlin statt.

Dresden, 13. März. Die zweite Kammer genehmigte den Bau der Eisenbahnlinien Waldheim-Kochlitz, Saupersdorf-Witzschhaus, Herrnhut-Bernstadt, Schönberg-Hirschberg und Zwickau-Crossen-Mosel, sowie die Erweiterung der Station Erlau.

München, 13. März. Die „Allg. Ztg.“ meldet, der Ministerath werde sich heute Nachmittag mit der von der „Allg. Ztg.“ jüngst erwähnten neuerlichen Stellungnahme der Bischöfe zu den kirchenpolitischen Angelegenheiten beschäftigen. Es handelt sich um die Altkatholikenfrage.

### Ausland.

Wien, 14. März. Dr. Smolla erhielt heute anlässlich seiner 10jährigen Thätigkeit als Präsident des Abgeordnetenhauses eine von allen Ministern und Abgeordneten unterzeichnete Anerkennungsadresse.

London, 14. März. Die definitive Liste der Vertreter Englands auf der Konferenz in Berlin ist gutem Vernehmen nach folgende: 1. Bevollmächtigte: Gort, der englische Gesandte in Bern Charles Scott Houdsworth, Dale, Edward Malet. 2. Delegirte: der Deputirte Burt als Vertreter der Grubeninteressen, der Sekretär des Weberverbandes Birtwhistle, Fabrikinspektor Whymper. Malet würde vorzugsweise die politische, Gort die rechtliche Seite der Frage vertreten.

Petersburg, 14. März. Heute wurde der Botschafter beim Berliner Hofe, Graf Schuwalow, von dem Kaiser empfangen.

Sofia, 13. März. Der Prinz Ferdinand verließ mittels schmeichelhaften Schreibens dem Minister Stambulow die goldene Verdienstmedaille. Mutukow erhielt dieselbe Medaille in Silber.

### Provinzial-Nachrichten.

Briesen, 13. März. (Freitag). In der gestrigen Kreisrathssitzung bildete die Beschlußfassung von Bauarbeiten den Hauptgegenstand der Tagesordnung. Es wurde der Bau folgender Strecken beschlossen: 1. Von Briesen über Sittno, Lopatten, Braunsrode nach Hohenkirch; 2. von Briesen nach Gr. Radowitz, Lindhof, Obitzau nach der Chaussee Friederichshof-Gollub; 3. von Briesen über Gynberg, Fromau, königl. Meudorf nach Ngomo; 4. von Briesen über Zielen nach Schönsee, daneben ein Pfasterweg von Grünfelde bis zur Eisenbahnstation bei Kl. Radowitz; 5. von Barenhof über Wimsdorf nach Lohdowo; 6. von Schönsee über Bielsch nach Chelmonie. Wann und mit welcher Strecke begonnen wird, soll ein späterer Kreisrath beschließen. Ueberausend war der Beschluß über die erstgenannte Baustrecke, weil dieselbe einen Konkurrenzplan über Müschlewitz-Jaskocz nach Jaskocz hatte, für welchen bis dahin namentlich der Kleingrundbesitz so sehr warm eingetreten war.

(S) Strasburg, 14. März. (Freitag). Die Erhebung des Brückenjoll's ist nicht, wie man vorher allgemein annahm, nach dem Neubau der Brücke dem Kreise zugefallen, sondern verbleibt bis auf weiteres der Stadt. Bei dem letzten Verpachtungstermine am 12. d. Mts. wurden 5700 M. statt der bisherigen 4370 M. geboten. — Heute fand am hiesigen Gymnasium die mündliche Abiturientenprüfung statt, an welcher, nachdem auf Grund der schriftlichen Arbeiten drei Oberprimaner von der weiteren Prüfung ausgeschlossen und einer davon dispenstirt worden war, sechs Oberprimaner theilnahmen. Sämmtliche erlangten das Zeugniß der Reife; es sind dieses die Abiturienten v. Mieczkowski, Gahn, Fischöder, Hoffmann, Ruhmig, Neubaus und Stowronski.

Graubenz, 14. März. (Seminarprüfung). Unter dem Vorsitz des Provinzialschulraths Dr. Bölder aus Danzig und im Beisein der Regierungsschulräthe Thait und Pfenning aus Marienwerder sowie des bischöflichen Kommissars Delan Kunert von hier fand in den letzten Tagen am hiesigen königl. Schullehrerseminar die Abgangsprüfung statt. An derselben theilnahmen sich 24 Seminaristen und 2 Bewerber. Sämmtliche Seminarabiturienten: Blant, Waszcjewski, Fedke, Fontober, Galszewski, Groß, Knoblauch, Korzeniewski, Lemke, Marz, Mausolf, Widma, Wegel, Willat, Reimann, Rühliger, Ruttowski, Schmidt, Semif, Sobczak, Stante, Taulinski, Wenglowski und Jodrow befanden die

Prüfung. Von den beiden Bewerbern erhielt einer die Befähigung zur provisorischen Anstellung im Volksschuldienste.

Garnsee, 13. März. (Ein Lebensmüder). Als gestern der Zug 813 Garnsee-Jeszen im Schönbrüder Walde in die Nähe eines Ueberweges kam, bemerkte der Maschinenführer plötzlich in kurzer Entfernung einen mit dem Kopfe auf den Schienen liegenden Mann. Nur mit großer Anstrengung gelang es, den Zug etwa zehn Schritte von dem Lebensmüden zum Stehen zu bringen und den letzteren von den Schienen zu entfernen. Er wurde dann bis zur Station Gr. Schönbrück mitgenommen und dem dortigen Amtsvorsteher übergeben. Nach seiner Herkunft befragt, gab er an, aus der Gegend von Stuhm zu sein.

Marienwerder, 13. März. (Abhaltung von Viehmärkten). Die Abhaltung von Viehmärkten ist jetzt auch für den Kreis Briesen wieder gestattet worden, so daß nunmehr in Regierungsbekanntmachung die sämtlichen mit Rücksicht auf die Maul- und Klauenseuche f. z. angeordneten Sperrmaßnahmen aufgehoben sind.

Marienwerder, 14. März. (Streik). Der größte Theil der hiesigen Zimmergehilfen hat heute die Arbeit niedergelegt, weil ihre Lohnforderungen von den Meistern nicht bewilligt worden sind. Die Gesellen verlangen 25 bis 27 Pf. Stundenlohn bei elfstündiger Arbeitszeit.

Danzig, 14. März. (Beschäftigung in der Gegendfabrik). In der Sitzung des Innungsausschusses theilte gestern der Vorsitzende Herzog mit, daß das Kriegsministerium auf die Beschwerde des Innungsausschusses wegen Beschäftigung kontraktbrüchiger Gesellen geantwortet habe, daß die Gegendfabrik nur Arbeiter beschäftige, wenn dieselben einen Entlassungsschein vorgezeigt. Die Direktion der Gegendfabrik ist angewiesen worden, künftig die Entlassungsscheine dem Innungsausschuß zur Prüfung vorzulegen.

Elbing, 13. März. (Stahlboote für die Wasserwehr). Die von der Nogat-Wasserwehr in Danzig bestellten ersten beiden Stahlboote wurden gestern in Gegenwart des Regierungspräsidenten v. Heppes abgenommen und ihrer Bestimmung übergeben. Vermittels eines bequem zu handhabenden Balkens und Bohlenbelages kann aus den beiden Booten sehr schnell eine Transportmaschine hergestellt werden, welche bei Wassernoth auf offenem Wasser zehn bis sechzehn Stück Vieh, Pferde u. dgl. bezw. die an Gewicht entsprechende Anzahl von gelunden wie kranken Menschen, nebst der nothwendigsten Habe, Futtermitteln, Proviant u. dgl. würde aufnehmen können.

Schloppe, 14. März. (Vom Baume erschlagen. Unfall). Ein Arbeiter, der im Walde zu S. mit Holzfällen beschäftigt war, gerieth unter einen stürzenden Baumstamm und trug so schwere Verletzungen davon, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab; er hinterläßt eine Frau mit mehreren unermöglichten Kindern. — In großer Gefahr gerieth ein Fuhrwerk, welches den Transport der gefällten Stämme aus der Gegend des neben dem Walde befindlichen Sees besorgte. Die morsch gewordene Eisdecke brach und nur mit großer Mühe gelang es, den Kutscher und die Pferde zu retten.

Meidenburg, 13. März. (Erschlagen). In dem Gutswalde Gr. Koslaw beschäftigten sich vor einigen Tagen drei Arbeiter mit Holzfällen. Während der 30jährige Arbeiter Grabowski aus Olschaw sich an einem schon gefällten Baume zu schaffen machte, fielen die andern beiden eine Birke. Obwohl diese letzteren den Grabowski mehrermale aufforderten, sich aus dem Bereiche des umstürzenden Baumes zu entfernen, wies dieser das Anfehlen mit den Worten zurück: „Stecht eure Nase in eure Sachen und kümmert euch nicht um mich!“ Doch kaum war ihm das Wort entfahren, da fauste der fallende Baum hernieder und ein Ast zerquetschete seinen Kopf.

Von der russischen Grenze, 12. März. (Hochherzigkeit unseres Kaisers). Im Oktober 1887 wurde an der Grenze bei Adomischen der preussische Unterthan Johann Sedat von einem russischen Grenzsoldaten erschossen. Sedat war auf seinem bis zur Grenze reichenden Felde beschäftigt, als ein Stück Vieh von ihm einige Schritte über die Grenze trat; ein russischer Grenzsoldat verhiinderte das Zurückgehen des Viehes, und als Sedat gleichwohl die Grenze überschritt und das Vieh zurücktreiben wollte, stach der Russe ihm mit dem Bajonet und schoß ihm eine Kugel in den Oberhaken. Sedat schleppte sich noch eine kurze Strecke und starb dann. Zeugen stellten fest, daß Sedat in keiner Weise den Russen gereizt oder ihm Widerstand entgegengesetzt hatte. Es hat zwar eine amtliche Untersuchung des Voralles stattgefunden, die russische Grenzbehörde hat auch anerkannt, daß der Soldat keine Ursache gehabt habe, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, indessen scheint der Soldat mit einer geringen Strafe davongekommen zu sein. Verjüde, bei der russischen Regierung für die infolge der Tödtung ihres Ernährers in Bedrängniß gerathene Sedatische Familie eine Entschädigung zu erlangen, sind erfolglos geblieben. Nun hat Kaiser Wilhelm der genannten Familie ein Gnadengeschenk von 2000 Mark bewilligt, wovon die auf dem Grundbesitz haftende Schuld von 900 Mark getilgt und der Restbetrag für die Kinder sichergestellt werden soll.

Neuwedel, 12. März. (Ertrunken). Heute wurde hier unter großer Theilnahme ein 19jähriges Mädchen aus Wiesenwerder beerdigt, welches im hiesigen See einen frühen Tod gefunden hat. Von einem Besuch bei ihrer hier wohnhaften Schwester zurückkehrend, war sie über den See gegangen, sich den Weg abzukürzen. An einer Stelle, wo die Drage dicht an das Ufer stieß und einen tiefen Abgrund bildet, wurde am anderen Tage ihre Leiche aufgefunden. Ihr auf dem Eise stehendes gebührender Korb machte einen Vorübergehenden darauf aufmerksam, daß hier jemand verunglückt sein müsse. Es ist dieselbe Stelle, wo im Mai v. J. ein 12jähriger Knabe beim Baden ertrank.

Stettin, 14. März. (Luftschifferlandung). Heute Nachmittag 3 Uhr 50 Minuten kam ein Ballon der Luftschiffer-Abtheilung von Berlin mit Lieutenant Groß und einem Mann unter schwieriger Landung in Stettin zur Erde.

### Lokales.

Thorn, 15. März 1890. — (100jähriges Jubiläum der Nationalhymne). Es dürften nicht viele Personen am letzten Geburtstag unseres Kaisers und Königs daran gedacht haben, daß die vieltausendfach an diesem Tage gesungene Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz“ am 28. Januar cr. ihr hundertjähriges Jubiläum gefeiert hat. An diesem Tage waren es nämlich gerade 100 Jahre, daß in dem „Flensburger Wochenblatt“ ein

Gedicht erschien, das den Titel führte: „Am Geburtstag des Königs“, vom dänischen Volke zu singen nach der Melodie des englischen Nationalliedes. Vier Jahre später brachte die „Spenerische Zeitung“ das Gedicht auf fünf Verse verkürzt, welches sofort den Preußen gefiel, daß es überall zu hören war und zur Nationalmelodie wurde. Die Melodie zu diesem Liede kommt von dem Engländer Carey und ist unser Text dieser Melodie angepaßt worden.

(Die Warshauer Dampfschiffahrts-Gesellschaft) beabsichtigt, wie das „Schiff“ schreibt, sofort nach Eröffnung der Schiffsahrt eine regelmäßige Dampferverbindung zur Beförderung von Gütern zwischen Warchau und Thorn einzurichten und dürfte wesentlich ein Schlepplug von Thorn nach Warchau, ein Schlepplug in umgekehrter Richtung verkehren. Die Tarifrung der zur Beförderung übergebenen Güter erfolgt nach Klassen, welche denen des russischen Gütertarifes entsprechen. — Die Frachten von Thorn—Warchau sind festgesetzt für je 100 Kgr. bei Mengen von:

10 000 Kgr. und darüber	5000 bis 10 000 Kgr. incl.	Unter 5000 Kgr.
-------------------------	----------------------------	-----------------

für Güter der 1. Klasse	0,65 Rbl.	0,70 Rbl.	0,75 Rbl.
„ „ „ 2. „	0,45 „	0,52 „	0,55 „
„ „ „ 3. „	0,36 „	0,40 „	0,45 „
für Getreide und Kleie in loser Schüttung	0,40 „	—	—

Die königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg ist, vorbehaltlich der höheren Genehmigung, damit einverstanden, daß die Tariffätze des Transit-Gütertarifs nach Thorn auch auf solche Sendungen ausgedehnt werden, welche ab Thorn auf dem Wasserwege nach Rußland zur Ausführung gelangen. Volle Wagenladungen können auf der Uferbahn bis zur Ladestelle der Dampfer bezw. der Schleppläne überführt werden. Die Ueberführungsgebühr beträgt, falls die Frachtbriefe „Thorn-Uferbahn“ adressirt sind, 6 Mk. für den Waggon, bei nachträglicher Ueberführung 8 Mk. für den Waggon. — Die Zollabfertigung für nach Rußland bestimmte Güter erfolgt in Niesawa, für nach Deutschland bestimmte Güter in Thorn. Die Nebenkosten (Arten) bei der Zollabfertigung in Niesawa sind bedeutend billiger als in Alexandrow und Warchau.

(Zuckerexport). Im Monat Februar wurden aus Westpreußen 11 791 013 Kilogramm Zucker ausgeführt. Aus Ostpreußen und Posen fand keine Ausfuhr statt.

(Der Verein für erziehl. Knabenhandarbeit) hält am nächsten Mittwoch abends 8 Uhr bei Nicolai eine Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung der Kassenbericht, Wahl des Vorstandes und Anträge der Mitglieder stehen.

(Kriegereckentanz). Wir machen an dieser Stelle nochmals auf das morgen (Sonntag) im Wiener Café zu Mocker stattfindende Fest der Kriegereckentanz aufmerksam. Die bunte Abwechslung des Programms, in welchem das humoristische Genre einen hervorragenden Platz einnimmt, haben diesen Festen eine immer steigende Beliebtheit erworben.

(Thorner Radfahrerverein). Der Thorner Radfahrerverein, welcher noch vom letzten Sommerfest her in gutem Andenken steht, wird am nächsten Mittwoch abends 8 Uhr im großen Saale des Schützenhauses sein Winterfest begehen. Für dasselbe sind umfassende Vorbereitungen getroffen. Auf das Eröffnungsfahren folgen Quabriden, Kunstfahren und humoristische Darstellungen, unter welchen besonders „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Radfahrers“ hervorgehoben sei. Die Pausen zwischen den einzelnen Piecen füllt Konzert aus. Den Schluß des Festes, zu welchem Sportgenossen des ganzen Gaus erscheinen werden, bildet Tanz.

(Aus der Natur). Infolge der Frühlingswitterung haben sich schon Schmetterlinge, Dungkäfer, einzelne Fledermäuse und Frösche gezeigt.

(Strohverkauf). Gestern Vormittag fand der Verkauf des infolge des kürzlich stattgehabten Brandes für das Proviantamt unbrauchbar gewordenen Strohes statt. Es hatten sich viele Käufer eingefunden. Die Preise waren niedrig. Den Vandleuten war diese Auktion sehr willkommen, da es ihnen an Streufroh und demgemäß an Dung fehlte.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen. — (Gesunden) wurde ein Schlüssel in der Breitenstraße. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 1,27 Meter über Null. — Der Strom ist gänzlich eisfrei, der Hochwasserball ist gezogen.

### Mannigfaltiges.

(Ende des Riemenreherstreiks in Barmen.) In den letzten Tagen haben die Arbeiter der größten Riemenrehereien Barmens die Beschäftigung bedingungslos wieder aufgenommen, womit der Streik sein Ende erreicht hat.

(Streik und Arbeiterentlassung.) Auf den Braunschweigischen Kohlenbergwerken ist wie gemeldet ein Streik ausgebrochen. Derselbe artete in Thätlichkeiten aus und mußten drei Verhaftungen vorgenommen werden. Die Streikenden sind meist polnische Nationalität. — Wegen Differenzen mit den Tabakarbeitern werden sämtliche Tabakfabriken Braunschweigs heute ihr ganzes Arbeiterpersonal entlassen. Es werden 500 Arbeiter brotlos.

(Flüchtig geworden) ist der Direktor der Sparbank in Frankfurt a. M., Theodor Wahlkamp. Die Staatsanwaltschaft erläßt einen Steckbrief hinter ihm wegen Unterschlagung. Ueber die Höhe der veruntreuten Summen steht noch nichts fest. Wahlkamp betrieb nebenher ein Ratenlosengeschäft und ließ sich Anzahlungen machen. Die Loskäufer sind voraussichtlich sämtlich um ihr Geld geprellt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“. Yorkshire (England), 15. März. Die Grubenbesitzer lehnten die Forderungen der Kohlenarbeiter ab. Infolgedessen beginnt heute der Generalstreik.

Warschau, 15. März, 12 1/4 Uhr mittags. Der heutige Wasserstand der Weichsel beträgt 2,34 Meter. Es treiben kleine Eischollen.

Warschau, 15. März, 2 1/2 Uhr nachmittags. Der Wasserstand bei Zawichoff betrug gestern 11 Uhr abends 1,75 Meter, heute 11 Uhr vormittags 2,15 Meter. Es treiben kleine Eischollen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

	15. März	14. März
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	221—75	222—
Wechsel auf Warchau kurz	221—35	221—70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	101—70	101—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—30	66—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	61—	61—10
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	99—60	99—80
Diskontokommandit Antheile	235—	236—20
Oesterreichische Banknoten	171—	171—05
Weizen gelber: April-Mai	195—50	194—75
Juni-Juli	194—75	193—75
lofo in Newyork	89—40	88—75
Roggen: lofo	171—	171—
April-Mai	169—20	169—50
Mai-Juni	167—20	167—20
Juni-Juli	166—	166—
Rübsöl: April-Mai	67—40	67—10
September-Oktober	56—40	56—40
Spiritus:		
50er lofo	54—	53—90
70er lofo	34—40	34—20
70er April-Mai	34—	33—90
70er August-Septbr.	35—50	35—30
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Berlin, 14. März. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Seit gestern standen am kleinen Markt zum Verkauf: 449 Rinder, 1015 Schweine, 788 Kälber und 1277 Hammel. — In Kindern geringer Umlauf, nur dritte und vierte Qualität zu Preisen des letzten Montag. Der Schweinemarkt wurde bei ziemlich regem Handel, bei welchem die vorigen Montagspreise leicht erzielt wurden, schnell geräumt. 1. Qualität nicht am Platze. 2. und 3. 57—62 Mk. per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Kälber erreichten bei rubigem Handel leicht die früheren Preise. Gute, schwere Waare war sehr gesucht. 1. brachte 56—58, ausgeuchte Stücke darüber, 2. 44—53, 3. 34—42 Fig. per 1 Pfund Fleischgewicht. Hammel, wie immer am kleinen Markt, ohne Umlauf.

Königsberg, 14. März. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß matter. Zufuhr 50000 Liter. Geländigt 20000 Liter. Loko kontingentirt 52,75 Mk. Loko nicht kontingentirt 32,75 Mk.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 15. März 1890.

Wetter: mild, trübe. Weizen sehr kleines Geschäft, 125 Pfd. hell 175 Mk., 128 Pfd. hell 178/9 Mk., 130 Pfd. fein 181 Mk. Roggen flau, 121/2 Pfd. 162 Mk., 126 Pfd. 163/4 Markt. Gerste Futterwaare 123—127 Mk., Mittelwaare 132—138 Mk. Erbsen 134—138 Mk. Hafer 152—158 Markt, alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
14. März.	2hp	759.2	+ 15.4	NE <sup>1</sup>	1	
	9hp	759.3	+ 6.5	C	0	
15. März.	7ha	760.6	+ 2.4	NE <sup>1</sup>	10	

Beim Herannahen des Frühlings machen sich in der Familie wie bei dem einzelnen die verschiedensten Bedürfnisse für die wärmere Jahreszeit geltend. Nun ist es gewiß für jedermann ebenso vortheilhaft als angenehm, seinen Bedarf in einem einzigen bedeutenden und durchaus soliden Geschäft zu decken. Als solches ist das **Verandgeschäft Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz** allgemein bekannt; es hat in der langen Reihe von Jahren seit seiner Begründung stets bewiesen, daß es immer an dem Grundsätze festhält, nur wirklich gute Waaren zu möglichst niedrigen Preisen zu liefern. Wie wir bestimmt verhindern können, verkauft das genannte Geschäft nur direkt an das Privatpublikum ohne jede Vermittlung von Reisenden, Agenten oder Vertretern. Augenblicklich gelangt von dem **Verandgeschäft Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz** der sehr reichhaltig ausgestattete **Frühjahrs-Katalog** zur Ausgabe, der auf Verlangen jedermann unberechnet und portofrei zugesandt wird. Dieser Katalog enthält eine überraschende Auswahl von allen zur Damenkonfektion gehörigen Artikeln und bietet ebenso viel neues und vortheilhaftes in Herrengarderobe, Damen-, Herren- und Kinderwäsche, wie er auch vielen durch die Vorführung geeigneter Gegenstände die Wahl eines passenden Ostergeschenkes erleichtern dürfte. Wir können daher allen, welche in dem einen oder dem anderen Artikel Bedarf haben, nur empfehlen, sich diesen Frühjahrskatalog kommen zu lassen.

### Der Ausverkauf

von Cigarren, Cigaretten und Tabaken

aus der E. Boehlke'schen Konkursmasse, Elisabethstraße Nr. 268, wird fortgesetzt. Preise fest.

M. Schirmer, Bervulter.

### Einige Bauparzellen,

an der Wache in Gr. Mocker belegen, rüher Ulrich'sches Grundstück, habe ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

J. Czechollinski.

### Grude

erhalte im Laufe der nächsten Woche und bitte um Aufräge.

J. Wardatzki.

Schüler erhalten gegen mäßiges Honorar

### Bension

unter Beaufsichtigung der Schularbeiten. Näheres in der Exped. d. Btg.

### Versehungshalber

freundliche Wohnung — 2 Zimmer, Küche und Zubehör — Jakobstraße 230a 3 Tr. billig zum 1. April cr. zu vermieten.

2 Pferdeplätze, zu je 3 Pferden, Berger Vorstadt vom 1. April zu vermieten. Näheres bei Frau Anna Gardwiska, Fischerstraße 129a.

### Porzellan und Majolikawaaren.

Complete Einrichtungen von Hotels und Restaurants.

Complete Ausstattungen in Glas u. Porzellan.

empfehlte die Handlung

### Ed. Dziabasewski,

Brückenstrasse 8a.

Rosen, Maiglöckchen und Vergesseneinnicht in Porzellan!

Ein Parterre-Zimmer mit Schaufenster, zum Komptoir passend, gleich zu vermieten. Culmerstraße Nr. 309/10.

2 fr. möbl. Zim., f. 1 o. 2 Herren, mit a. ohne Bet., zu verm. Wälderstr. 166, 2.

Eine renovirte Wohnung von 4—5 Zimmern ist von sofort oder 1. April zu verm. 1. Dinter, Schillerstraße 412.

Möbl. Zimmer zu verm. Culmerstr. 334, 2.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei A. Endemann, Elisabethstr. 269.

Wohnungen von je 2 und 3 Zimmern, mit geräumigem Zubehör, sind von sofort zu vermieten.

Casprowitz, Al. Mocker.

Herrschafth. Wohn., 1 Tr., Balkon, Ausf. auf Weichsel, zu verm. Banfstraße 469.

1 möbl. Zim. u. Kab., m. a. o. Burschng., ist von sofort zu verm. Wälderstr. 212 I.

1 Pferdeplatz vom 1. April zu vermieten Gerstenstraße 134.

1 möbl. Zimmer nebst Kabinett und Burschngelag zu verm. Culmerstraße 319.

In unserem Stabeisen- und Eisenwaaren-geschäft finden zwei junge Leute mit guter Schulbildung als

### Lehrlinge

Aufnahme. C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

### Lehrlinge

können sogleich eintreten bei Emil Holl, Glasermeister.

Einige Lehrlinge werden verlangt. Wittmann, Schlossermeister.

### Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei C. Stolp, Malermeister, Breitestr. 4.

### Ein Hausmädchen

mit guten Zeugnissen wird zum 15. April verlangt. Zu erfragen in der Exp. d. Btg.

### Eine Aufwärterin

verlangt von sofort St. Kobieliski, Cigarrenhandlung.

### Beethams Glycerin-Curke,

unbezahlbar zur Verschönerung und Linderung der Haut. Allein edt bei F. Menzel.

Wohnungen zu verm. Klein-Mocker 676, unv. d. Kirche bei Frau Johanna Lange. Möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 183.

Eine herrschafth. Wohn., 6 Zim., Balkon u. 3. z. verm. Bromb. Vorst., Schulstr. 124.

1 herrschafth. Wohnung vom 1. April zu vermieten. A. Wiese, Elisabethstr.

1 f. möbl. Z. v. sof. z. verm. Wälderstr. 19.

1 Wohnung helle Küche u. Zubeh. billig zu vermieten. Schuhmachersstraße Nr. 348/50. Theodor Rupinski.

Ein möbl. Zim. mit Kabinett und Diener-gelag zu verm. Tuchmacherstr. 170.

Die vollständig renovirte Parterre-Wohnung Gerechtesstraße Nr. 109, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum, ist per 1. April cr. zu vermieten. Näheres zu erfragen Breitestr. Nr. 90b im Laden.

Möbl. Wohn. mit Burschngelag vom 1. April zu vermieten. Wälderstr. 183.

N. Wohnung zu verm. Tuchmacherstr. 183.

Die von Herrn Rektor Lindenblatt bewohnte 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Alkoven u. Zubehör ist p. 1. April renovirt u. mit Wasserleitung versehen zu verm. Georg Voss, Wälderstr.

2 kl. Wohnungen zu verm. Wälderstr. 225.

Parterre 1 möbl. Zim., Kab., Burschng. vom 1. April zu verm. Wälderstr. 56.

Möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstraße 174.

Eine herrschafth. Wohnung mit allem Zub. v. 1. April z. v. F. Noga, Podgorz.

Die 2. Etage und eine kleine Wohnung zu verm. H. Rausch, Gerechtesstr. 129.

# Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.  
Am 19. März cr. von vormittags 11 Uhr ab  
sollen in dem Gasthause des Herrn Ferrari zu Podgorz folgende Kiefern-  
hölzer und zwar:

1. Schutzbezirk Karschau: Trockenhie: 37 Stück Bauholz IV - V.  
Klasse, 26 Bohlkämme, 16 Stangen I. - III. Klasse, 850 Nm. Kloben, 318  
Nm. Spaltknüppel, 111 Nm. Reiser I. und 249 Nm. Stubben;

2. Schutzbezirk Rudaf: Trockenhie: 274 Nm. Kloben, 144 Nm.  
Spaltknüppel, 213 Nm. Reiser I. und 196 Nm. Stubben;

3. Schutzbezirk Lugau: Trockenhie: 50 Stangen II., 200 III. und  
500 V. Klasse, 591 Nm. Kloben, 351 Nm. Spaltknüppel, 96 Nm. Reiser I.  
und 16 Nm. Stubben;

4. Schutzbezirk Schirpitz: Jagen 209, Durchforstung: 90 Nm.  
Kloben, 250 Nm. Spaltknüppel, 300 Nm. Reiser I., Jagen 151 (Durch-  
forstung) 29 Nm. Spaltknüppel, 1063 Nm. Reiser I., Jagen 224 (Durch-  
forstung) 130 Nm. Kloben, 280 Nm. Spaltknüppel, 300 Nm. Reiser I. öffent-  
lich meistbietend zum Verkaufe ausgetreten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz  
auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt  
gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.  
Schirpitz den 13. März 1890.

Der Oberförster.  
Gensert.

# Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die königliche Oberförsterei Wodetz sind in dem 2. Quartal 1890  
folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche vormittags 10 Uhr be-  
ginnen.

Nr.	Datum	Ort des Versteigerungs- Termins	Belauf	Es kommt zum Verkauf
1	14. April	Gasthaus Gr.-Wodetz	Sämmtliche	Brennholz
2	12. Mai			
3	9. Juni			

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz  
auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Zahlung kann an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet  
werden.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation  
bekannt gemacht.

Wodetz den 11. März 1890.  
Der Oberförster.  
Wallis.

## Bekanntmachung.

Der Haushaltplan für die Kämmerei-  
kasse der Stadt Thorn pro 1890/91 wird  
gemäß § 66 der Städteordnung vom 30.  
Mai 1853 acht Tage lang und zwar vom  
17. bis einschließlich 24. März cr. in  
unserem Kalkulaturbureau während der  
Dienststunden zur Einsicht der Gemein-  
demitglieder offen liegen, was hierdurch zur  
allgemeinen Kenntniss gebracht wird.  
Thorn den 15. März 1890.  
Der Magistrat.

Die Lieferung von 440 000 Ziegel-  
steinen soll öffentlich vergeben werden.  
Die Ziegelsteine müssen entweder frei Bau-  
platz Bahnhofstraße 26 bis 29 in Brom-  
berg oder frei Eisenbahnwagen eines Bahn-  
hofs geliefert werden. Es können Ange-  
bote auf die ganze Lieferung oder auf  
einen beliebigen Theil derselben abgegeben  
werden. Die Lieferungsbedingungen können  
in dem Geschäftszimmer des Regierungs-  
Baumeisters Dahms, Bahnhofstraße 26 bis  
29 hier selbst, eingesehen und gegen kosten-  
freie Einsendung von 50 Pfennigen post-  
frei bezogen werden. Bedingungenstermin  
am 2. April d. Js.

Zuschlagsfrist 14 Tage.  
Königliche Eisenbahn-Direktion  
in Bromberg.

## Zwangsversteigerung.

Dienstag den 18. März cr.  
von vormittags 10 Uhr ab  
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen  
Landgerichts verschiedene eichengeschmiedete  
Möbel als:

ein dreitheiliges Buffet, 1  
Bancal sofa mit 2 Sesseln,  
1 Kouliffentisch für 30 Per-  
sonen, 6 Stühle mit hohen  
Lehnen,  
ferner Nußbaummöbel als:

einen Kouliffentisch für 24 Per-  
sonen, einen Schreibtisch mit  
Aufsatz, ein Bücherbind,  
eine Toilettenkommode, eine  
Plüschgarnitur mit Sesseln,  
mehrere große und kleine  
Leppiche, Portieren, Hänge-  
lampen, Ampeln, goldene  
Damen- und Herrenuhren,  
sowie goldene und Korallen-  
schmucke, auch zwei Söbel-  
bänke

bestimmt öffentlich meistbietend gegen gleich  
baare Bezahlung versteigern.

Nitz,  
Gerichtsvollzieher in Thorn.

## Brosig's Mentholin

ist ein angenehm erfrischendes Schnupf-  
pulver, dessen Güte weltbekannt. Nieder-  
lagen durch Plakate kenntlich. Otto Brosig,  
Leipzig. Erste und alleinige Fabrik des  
echten Mentholin.

## Bekanntmachung.

Die allgemeinen Vertragsbedingungen für  
die Ausführung von Garnisonbauten und  
die Bestimmungen für die Bewerbungen um  
Leistungen für Garnisonbauten liegen bei  
jeder Garnisonverwaltung, jedem Garnison-  
lazareth, Proviantamt und auch bei dem  
Garnisonbaubeamten zur Einsichtnahme aus.  
Es wird dies mit dem Bemerkten hiermit  
zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die  
Einsichtnahme dieser Bedingungen für die-  
jenigen Bauwerksmeister oder Handwerker,  
welche Arbeiten für die Militärverwaltung  
ausführen wollen, notwendig ist.  
Thorn den 9. März 1890.  
Der Garnison-Bauinspektor.  
Saigge.

## Bekanntmachung.

Die bei der Fortifikation während der  
Zeit vom 1. April 1890 bis 31. März 1891  
erforderliche Lieferung von ca. 11800 Stück  
Baumpfählen, in den Grenzen wie dies  
die ausgelegten Bedingungen vorschreiben,  
soll

Montag den 24. März cr.  
vormittags 11 Uhr  
in öffentlicher Submission vergeben werden.  
Die bezüglichen Bedingungen können  
während der Dienststunden im Fortifikations-  
bureau eingesehen werden.  
Königliche Fortifikation Thorn.

## Große Maschinenauktion.

Mittwoch den 19. März cr.  
Nachmittag 3 Uhr  
findet in dem Gasthause des Herrn  
Ferrari zu Podgorz die öffentliche  
Lizitation der aus mehreren diesjährigen  
Abtriebschlägen in den Schutzbezirken  
Rudaf und Lugau sich ergebenden  
Maschinen statt.  
Zum Verkauf gelangen etwa 30 000  
Nm. Kiefernreiser III. Klasse.  
Die Versteigerung erfolgt in größeren  
Losungen resp. abtheilungsweise.  
Die Lage der Hiebsorte für die Ab-  
fuhr zur Weichsel ist fast durchweg sehr  
günstig.  
Die Verkaufsbedingungen sowie die  
Angabe über Lage und Beschaffenheit  
der einzelnen Schläge sind auf dem  
Bureau des unterzeichneten Oberförsters  
zu erfahren.  
Auch werden die Herren Revierförster  
Sich zu Rudaf und Förster Wiesner  
zu Lugau die Hiebsorte auf Wunsch  
örtlich vorzeigen.  
Schirpitz den 13. März 1890.  
Der Oberförster.  
Gensert.

## 3 Pferdeställe

hat von sofort zu vermieten  
L. Gellhorn, Weinanblung, Baderstraße.

# Wohlthätigkeits-Vorstellung

zum Besten des Diakonissen-Hauses.

Im Viktoria-Theater.

Mittwoch den 19. März cr. abends 7 Uhr

Theater-Aufführung

von Offizieren der Garnison und deren Damen.

Den Verkauf der Billets à 2 Mark hat Herr Buchhändler Walter

Lambeck freundlichst übernommen.



Patent-Wiegewagen.  
Kinderwagen.  
Größtes Lager Thorns.  
In allen Farben und Mustern, von  
den gewöhnlichen bis zu den hoch-  
eleganten Sorten, empfiehlt trotz der  
Preissteigerung noch zu den alten Preisen  
A. Sieckmann,  
Schillerstraße.

Rothklee  
rein inländische Saat, feidefrei und 92%, Mindestkeimkraft, weiß, gelb,  
schwedisch Klee, Wundklee, prima hiesiger Thimothee, franz.  
Luzerne, Seradella, Rahgräser, grünköpfige Niesenmöhren,  
Oberndorfer Kunkeln, pomm. Kantenbruden  
offizieren in vorzüglicher Qualität und billigstem Preise ab Lager und franko jeder  
Bahnstation  
Schönsee Wpr. Emil Dahmer & Co.  
Bemerkte Offerten gratis und franko.

Zahntechnisches  
Atelier  
Breitestraße Nr. 53  
(Mathsapotheke)  
H. Schneider.

Bruchbandagen,  
Leibbinden, Geradhalter,  
Suspendorien,  
Gummistrümpfe, Luftkissen,  
Allyttersprizen, Eisbeutel,  
Bettunterlage, Verbandstoffe,  
sowie sämtliche Artikel zur  
Krankenpflege  
empfehlen zu den billigsten Preisen  
Gustav Meyer,  
geprüfter Bandagist.

Sämereien  
offerirt billigst  
Samenhandlung  
B. Hozakowski,  
Thorn, Brückenstr. 13.

Regenschirme werden gut und  
billig reparirt,  
auch neu bezogen und alle in mein Fach  
schlagenden Drehschleifenarbeiten ausgeführt.  
L. Karpen, Drehschleifenmstr., Wäckerstr. 227,  
im Hause des Herrn Tischlermstr. Koerner.

Berliner  
Wasch- u. Plättanstalt  
von  
J. Globig-Möcker.  
Aufträge per Postkarte erbeten.

Für Kranke  
und Reconvalescenten.  
Prima  
!! Medicinalwein !!  
ff. süßer Muster-Ausbruch,  
garantirt reiner Naturwein,  
Liter 3 Mark,  
10 Liter 26 Mark, empfiehlt  
Anton Koczvara,  
Drogerie Thorn.

Eine tüchtige ehrliche  
Wirthin,  
welche in der Landwirthschaft erfahren und  
gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet vom  
1. bezw. 15. April cr. bei gutem Gehalt  
selbstständige Stellung in Dom. Rosenthal.  
Medungen bei P. Reitz, Thorn 1 Land,  
Pichert'sches Haus.

# Schützenhaus.

Gartensaal.

A. Gellhorn.

Sonntag den 16. März cr.

Erstes grosses

Bockbierfest

(Süderbräu)  
verbunden mit

Concert.  
(Humoristisches Programm).  
Dirigent E. Schwarz.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.



Victoria-Saal.  
Sonntag den 16. März cr.  
Grosses Concert  
von der Kapelle des Infanterieregiments  
v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.  
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.  
Müller,  
Königl. Militär-Musikdirigent.

Aula der Bürgerschule.  
Montag den 17. März  
V. Sinfonie-Concert  
der Kapelle Inf.-Regts. von der Marwitz  
(8. Pomm.) Nr. 61.  
Anfang 8 Uhr.  
Billets zu beiden Concerten sind zu haben  
in der Buchhandlung des Herrn E.F. Schwartz  
à 1.50 Mk.  
An der Kasse: Numm. Platz 1 Mk.,  
Stehplatz 50 Pf.  
F. Friedemann,  
Königl. Militär-Musikdirigent.

Chorner Radfahrerverein  
Mittwoch den 19. cr.  
im Gartensaale des  
Schützenhauses  
Winter-Ver-  
gnügen  
bestehend in Saalfahren,  
Concert und Tanz.  
Nur Mitglieder und eingeladene Gäste haben  
 Zutritt.  
Anfang präcise 8 Uhr.  
Der Vorstand.

Radfahrer-Verein  
Vorwärts.  
Bei günstiger Witterung.  
Sonntag den 16. März:  
Erste Vereinsfahrt  
nach Schirpitz.  
Stellbischein: 1 1/2 Uhr Fortifikationsgebäude.

Berein für erziehliche  
Knabenhandarbeit.  
Generalversammlung  
am Mittwoch den 19. März  
abends 8 Uhr  
im Hildebrandt'schen Lokal.  
Tagesordnung:  
1. Kassenbericht.  
2. Wahl des Vorstandes.  
3. Anträge der Mitglieder.  
Der Vorstand.

Eine  
herrschaftliche Wohnung  
ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt,  
Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab  
zu vermieten.  
G. Soppart.

Die 2. Etage, 3 Zimmer und Zub., vom  
1. April zu verm. Coppersmitzstr. 210.  
Kl. Wohnungen z. verm. Blum, Culmerstr.

Eine Wohnung, 1 Treppe hoch, von zwei  
Zimmern, Küche, Entree und Keller-  
raum, zum 1. April zu vermieten  
Culmerstraße Nr. 309/10.

Extrabeilage.  
Der Gesamtauflage vorliegender Nummer  
ist eine Extrabeilage beigelegt, welche von  
der Vorzüglichkeit des  
echten Gesundheits-Kräuterhonigs  
von C. Lück in Kolberg  
handelt und wird dieselbe einer geeigneten  
Beachtung empfohlen.  
Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung,  
Brust-, Lungen- u. Halsleiden angewandt,  
ist derselbe ein unübertreffliches Hausmittel.  
Zu haben in drei Flaschengrößen à 1  
Mk., 1 Mk. 75 Pf. und 3 Mk. 50 Pf.  
Kräuterthee à Carton 50 Pf.  
Prospekte mit Gebrauchsanweisung und  
vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-  
verhandt durch C. Lück in Kolberg. Nieder-  
lage einzig und allein in Thorn in der  
Rathsapotheke bei Apotheker Schenck,  
Breitestraße.

Hierzu ein Extrablatt.  
Hierzu Beilage und illustriertes Unter-  
haltungsblatt.

Sonntag den 16. März 1890.

## Schriftsteller - Honorare.

Von E. Redenhall.

Es dürfte nicht uninteressant sein in unserer Zeit, in welcher so mannigfache Vorschläge zur Verbesserung der pekuniären Lage der Schriftsteller gemacht werden, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen und der Honorare zu gedenken, welche die Geistesheroen der verschiedenen Nationen für ihre Arbeiten erhielten. Mit den Griechen und Römern beginnend, erwähnen wir zunächst, daß Herodot von den Atheniensern für den Vortrag einzelner Stellen seiner Geschichte bei den olympischen Spielen 10 Talente, ungefähr 45 000 Mk. erhielt, während Sophokles sich mit einem Kranz von Eichenlaub genügen lassen mußte. Homer wurde nicht nur für den Vortrag seiner Gesänge überall die größte Gastfreundschaft gewährt, sondern er wurde stets noch reich beschenkt. Euriles erhielt ein Goldstück für jeden Vers eines Gedichtes, in welchem er den Sieg der Griechen über die Perser besang. Skaria, die Mutter des Marcellus, schenkte Vergil 10 große Sesterzen (16 000 Mark) für jeden der 32 Verse, in welchem er denselben in der Aeneide besungen hatte. Septimius Severus gab dem Dichter Appianus eine Statere (18 Francs 50 Cents) für jeden Vers seiner beiden Gedichte „Die Jagd“ und „Der Fischfang“. Nach Suidas enthielten dieselben über 20 000 Verse.

Attikus gab dem Rhetor Palämon 250 000 Drachmen für den Genuß, welchen ihm der Vortrag drei seiner Reden gewährte.

Der „Genuß“ von Terenz wurde in Rom zweimal an einem Tage gegeben und brachte dem Verfasser einen Reinertrag von 8000 kleinen Sesterzen, während Pomponius Andronicus für seine „Kritik der Annalen des Ennius“ 10 000 Sesterzen erhielt.

Auch die Kopien vielgelesener Werke wurden in Rom oft zu ganz enormen Preisen verkauft, sobald man feststellen kann, daß daselbst die Schriftsteller im allgemeinen sehr gut bezahlt wurden.

Der englische Geschichtsschreiber Stow hatte für die Vorarbeiten zu seiner Chronik Englands 45 Jahre gebraucht, 12 Jahre an der Geschichte Londons und Westminster's geschrieben und dabei sein ganzes väterliches Erbe aufgezehrt. Dafür erteilte ihm Jakob I. die Erlaubnis, während eines Jahres Almosen sammeln zu dürfen, die noch dazu sehr gering ausfielen. Dryden erhielt für sämtliche Episteln und Fabeln, zusammen gerechnet ungefähr 10 000 Verse, 268 Pfund.

Sterne hatte seinen „Tristram Shandy“ für 150 Pfund angeboten, ohne zu diesem Preis einen Verleger finden zu können. Später erbarmte sich Robert Dodsley des Romans und hatte damit soviel Glück, daß Dichter und Verleger davon reich wurden.

Swift erhielt für seine „Gulliver's Reisen“ ein Honorar von 300 Pfund Sterling, für seine übrigen Schriften — nichts. Swift war jedoch reich und hinterließ ein Vermögen von 20 000 Pfund, welches er zum Bau eines Irrenhauses bestimmte.

Spencer, der geschätzte Dichter, brachte sein ganzes Leben im Elend zu.

Richard Savage erhielt für sein komisches Gedicht „Der Wanderer“, das später so viele Auflagen erlebte, ein Honorar von 10 Guineen. Er hatte vier Jahre daran gearbeitet.

Johnson wurde schon besser honorirt. Er erhielt für sein Wörterbuch 1375 Pfund.

Fielding bekam für „Tom Jones“ 200 Pfund und für seine „Amalie“ sogar 1000 Pfund. Dagegen erhielt der berühmte Samuel Bayle, der unter anderen Arbeiten auch die des englischen Poeten Chancer in modernes Englisch übertrug, dafür ein lächerlich geringes Honorar. Er schrieb, eingehüllt in eine Decke, da er nicht im Stande war, sich ein Beinkleid zu kaufen.

Goldsmith konnte nur auf die besondere Empfehlung Johnsons einen Verleger finden, welcher ihm für den „Vicar of Wakefield“ ein Buch, welches später in Millionen Exemplaren verbreitet wurde, ein für alle Mal 50 Pfund gab, womit sich Goldsmith sehr zufrieden zeigte. Dieser war so bescheiden, daß er 100 Guineen, welche ihm später sein Verleger für sein Gedicht „Das verlassene Dorf“ anbot, sich anzunehmen weigerte, da er eine Guinee für eine Stange für zu viel hielt.

Sehr viel Glück hatte Hume mit seinen historischen Werken, sie brachten ihm jährlich eine Rente von 10 000 Pfund Sterling. Als er genug hatte, arbeitete er nicht mehr, wies die glänzendsten Anerbietungen zurück und gab einem Buchhändler, welcher ihn bewegen wollte, die Geschichte Englands zu beenden und ihm ein ungeheuer großes Honorar dafür in Aussicht stellte, die klassische Antwort: „Ich bin zu alt, zu dick, zu faul und zu wohlhabend“.

Milton verkaufte das Manuskript seines „verlorenen Paradies“, eines der berühmtesten Werke der englischen Literatur, für 5 Pfund Sterling und bekam nur ebensoviel für die zweite und dritte Auflage. Nach des Dichters Tod verkaufte seine Wittve alle ihre Eigentumsrechte dem Verleger für 8 Pfund Sterling. Dieser machte dabei ein so glänzendes Geschäft, daß er sich bei Templebar ein prächtiges Haus baute und sich Wagen und Pferde hielt.

Daniel Defoe konnte lange für seinen „Robinson Crusoe“ keinen Verleger finden. Endlich fand sich einer unter der Bedingung bereit, das Manuskript drucken zu lassen, wenn Defoe ihm dafür die erste Auflage unentgeltlich überlassen wolle, worauf dieser ohne weiteres einging. Die gesammte Auflage war in wenigen Tagen vergriffen und „Robinson“ soll trotzdem seinem Autor 10 000 Pfund Sterling eingetragen haben.

Gibbon erhielt für sein großes Geschichtswerk „History of the decline and fall of the Roman empire“, Geschichte des Aufschwunges und Verfalls des römischen Reiches, nur 600 Pfund Sterling, während sein Verleger ein sehr reicher Mann wurde. Das nachgelassene Werk von Fox „Geschichte der zwei letzten Könige aus dem Hause Stuart“ wurde für 4000 Pfund Sterling verkauft.

Robertson bekam für die Geschichte Schottlands 600 und für die Geschichte Karls des Fünften 400 Pfund Sterling.

Hawkesworth erhielt für die Redaktion und Herausgabe der Reisen Cooks 4800 Pfund Sterling.

Anna Radcliffe, die bekannte Schriftstellerin, ließ sich für jeden ihrer Romane 1000 Pfund Sterling bezahlen, und Hannah Moore, welche 1833 gestorben und deren ausgewählte Werke in 12 Bänden erschienen, hatte damit mehr als 40 000 Pfund Sterling verdient.

Lord Byron's gesammte, von seinen Buchhändlern ihm bezahlten Honorare beliefen sich auf ungefähr 20 000 Pfund Sterling.

Walter Scott soll durch seine sämtlichen Werke beinahe das Doppelte verdient haben.

Sir John Byse erhielt für seine „Neue Buchstabil-Methode“ 2 200 Pfund Sterling und eine jährliche Pension von 30 Guineen. Corneille bekam von Herrn von Monterru für die Widmung des „Cinna“ 1 000 Pistolen. Trotzdem war der Dichter am Ende seines Lebens so arm, daß er sich selbst keine Schuhe flicken mußte, um ausgehen zu können.

Chapelain verkaufte die erste Auflage der ersten 12 Gesänge seiner „Rucelle“ für 2 000 Francs und die folgenden zu denselben Preise.

Voileau verkaufte seinen „Eutrin“ für 600 Livres (eine Livre zu 3 Francs), Racine seine „Andromache“ für 200 Livres und Diderot seine „Philosophischen Betrachtungen“ für 6000 Livres.

Sean Jaques Rousseau erhielt für den „Emile“ 6 000 Francs, davon die Hälfte baar.

Die Uebersetzung von Young's „Nachtgedanken“ durch Letourneur trug dem Herausgeber 150 000 Francs ein, während der Uebersetzer 1 000 Francs erhalten hatte.

Bernardin Saint Pierre erhielt für seine „Reise nach Isle de France“ 1 000 Francs.

Dollé, noch unbekannt, erhielt für die Uebersetzung von Vergils „Georgica“ 200 Francs. Berühmt geworden, bot man ihm für die erste Auflage der Uebersetzung der „Aeneide“ 40 000 Francs. Von dieser allein wurden 50 000 Exemplare gedruckt. Dieselbe Verschiedenheit, von den geringsten bis zu den fabelhaftesten Summen, findet man in den modernen französischen Literatur. Es würde zu weit führen, wollten wir nur einen Theil der später berühmt gewordenen Schriftsteller, die sich mit der bloßen Ehre, sich gedruckt zu sehen, begnügten und vielleicht noch die Druckkosten selbst bezahlen mußten, hier aufführen. Wir wollen uns daher an einigen Beispielen, die bedeutendsten betreffend, genügen lassen.

Das „Journal des Debats“ bezahlte für das Recht, Eugen Sue's „Geheimnisse von Paris“ im Feuilleton abdrucken zu dürfen, 160 000 Francs. Der Autor verkaufte dann sein Werk an einen Buchhändler. Seit dem Erscheinen dieses Romans vermehrten sich die Abonnenten um 20 000. Für den „ewigen Juden“ desselben Schriftstellers zahlte das „Constitutionnel“ 100 000 Francs und für „Mathilde, die Memoiren einer jungen Frau“ erhielt er von der „Presse“ 1 Mark pro Zeile. Alexander Dumas verdiente von Journalen während einiger Jahre 200 000 Francs, eine gleiche Summe von Buchhändlern und an Theaterantikemen. Die „Memoiren des Teufels“ trugen Soulin 80 000 Fr. ein; Lamartine konnte dagegen für die „Méditations poétiques“ kaum einen Verleger finden. Später wurden mehr als 50 000 Exemplare davon verkauft. Die „Presse“ von Emil Girardin honorirte Gataubriand's „Memoiren aus dem Jenseits“ mit 100 000 Francs, „Graziella“ von Lamartine mit 14 000, Balzac's Roman „die Bauern“ mit 20 000 Francs. Veranger hatte 1833 das Eigentumsrecht aller seiner bereits erschienenen und zu erscheinenden Werke dem Verleger Perrotin für eine jährliche Rente von 800 Francs verkauft, die ihm von diesem erhöht wurde, als er ein Vermögen dadurch erworben.

George Sand erhielt für ihren ersten Roman 400, für „Indiana“ 600 und für die zweite Auflage 100 Francs, während sie später 40 000 verdiente.

Thiers bekam 20 000 Francs für die erste Auflage seiner Geschichte der franz. Revolution. Das größte Honorar, das wohl jemals ein Schriftsteller erhalten, will ich noch zum Schluß nennen. Viktor Hugo empfing für seine „Elden“ 400 000 Francs.

## Auf Strandwacht.

Es war an einem Herbstnachmittage des großen Kriegsjahres 1870, als wir in dem freundlichen Stranddörfchen S. nahe der Feste D. auf Strandwache zogen, um einen etwaigen Landungsversuch des in der nahen Bucht ankernenden Feindes abzuweisen.

Unser Wachtlokal bestand aus einer höchst primitiven Bretterhütte, die nach dem Dorfe zu offen war. Zum Wachtkommando gehörten 40 Infanteristen und 3 Husaren, lauter altegediente Landwehrlente. Wir hatten außer anderen Posten und Patrouillen auch den Doppelposten einer aus 3 der schwersten Geschütze bestehenden Batterie zu stellen, welche in der nahen Düne eingebaut war. Wer noch Sinn für Naturschönheiten hatte, konnte dieselben auf diesem Posten am Tage in vollen Zügen genießen: vorn die große weite See, auf welcher die Fischer trotz der feindlichen Kriegsschiffe ihrem Berufe oblagen, links winkte von dem gut sichtbaren Badeort N. und S. der auf der Mole errichtete Leuchtturm herüber, rechts hingegen beschränkte das im weiten Bogen sich ziehende Ufer die Aussicht.

Der Tag war recht unfreundlich und so hatten wir ein Wachtfeuer angezündet, welches wir in Ermangelung von Reisern mit ganzen Holzstämmen nährten. Es gewährte einen prächtigen Anblick, wenn beim Umwenden der Stämme die Funken hoch in die mittlerweile hereingebrochene Nacht hinaussprühten.

Es war gegen 1/11 Uhr. Die meisten hatten ihr müdes Haupt schon auf das Strohlager gebettet, nur noch wenige saßen um das lodernde Feuer, um den letzten Tropfen Grog aus dem Decel des Rochgeschirrs zu leeren, da — horch! War das nicht Pferdegetrappel auf der etwa 100 Schritt entfernten Grabenbrücke? Ein mit seinem Gehör begabter Kamerad legte sich auf die Erde und bestätigte unsere Vermuthung.

Schnell wurden die Schläfer geweckt, und wir standen kaum fertig da, als vom Posten vorn Gewehr das „halt, werda!“ herüberhallte. „Kommandant von D.“ war die Antwort. Der wachhabende Unteroffizier B. überfliegt seine stramm stehende Schaar schnell noch mit einem prüfenden Blicke.

Nachdem wir unser Honneur erwiesen und „Gewehr auf Schulter!“ hatten, reitet der Kommandant mit seinem Adjutanten an den Wachtabenden heran und fragt streng:

„Wachtabender, wie kommen Sie dazu, hier ein solch mächtiges Feuer zu unterhalten? Wissen Sie nicht, daß nur Keiser verwendet werden sollen? Da weiß ja der Feind sofort, wo er nicht landen soll. Sie haben dies Erkennungszeichen wohl mit dem Feinde verabredet? Das streift ja schon an Landesverrath. Reden Sie, aber keine faulen Ausreden!“

Uns allen klopfte das Herz bei dieser Anrede, nicht aber dem bei uns sehr beliebten und unerschrockenen B. Er trat einen Schritt vor und sagte: „Herr General! Keiser habe ich nur sehr wenige finden können, da die vorigen Wachen fast alles verbraucht haben. Bei der empfindlichen Kälte habe ich gemeint, die Stämme verwenden zu können, da sie wenigstens etwas Wärme erzeugen und wegen ihrer Feuchtigkeit nicht hell brennen, sondern nur schwelen: daher müssen sie auch öfter umgedreht werden. Mit dem Feinde habe ich nichts gemein, da ich weiß, was ich als preussischer Unteroffizier dem Könige und dem Vaterlande schuldig bin!“

Der General, durch diese Erwiderung sichtlich milder gestimmt, sagte darauf: „Das ist schön so etwas zu hören. Ich will es auch von jedem Preußen hoffen, aber ich bitte mir aus, daß Sie die Stämme nur langsam umbrehen, um das Funken-sprühen zu vermeiden. Verstanden?“

„Ja wohl, Herr General!“

„Nun geben Sie mir einen Mann als Begleiter mit, damit wir uns auf dem Rückwege ins Dorf in dieser stockfinstern Nacht nicht verirren. Bis hierher hat uns Ihr verd. — hohes Feuer geleuchtet.“

Der zur Begleitung kommandirte Mann kam, beiläufig gesagt, erst nach 4 Stunden zurück, da er sich auf dem Rückwege selbst verirrt hatte.

Kaum eine halbe Stunde später, nachdem uns der General verlassen hatte, nahte die Ronde. Der Rondeführer, ein Vizefeldwebel, verlangte Begleitmannschaften zu dem Posten bei der Dünenbatterie. Als die Ronde von da zurückkehrte, wandte sich der Rondeführer an B. mit den Worten: „Sagen Sie mal, Unteroffizier, wie kommen Sie dazu, den Schlüssel der Pulver- und Geschoschkammer hier aufzubewahren?“

Unteroffizier B. entgegnete: „Der Schlüssel ist mir vom vorigen Wachtabenden übergeben worden, ich habe ihn zu bewahren.“

„Den Schlüssel zu bewahren, Unteroffizier, ist nicht Ihre Sache. Wenn Sie plötzlich abgelöst werden, wo bleibt dann der Schlüssel? Was geht uns die Batterie an? Dazu sind Artilleristen, mögen diese ihre Geschütze und die Pulverkammer bewachen. Welchen Sie dies sofort dem Hauptquartier, damit Artillerie hierher kommt!“

Nachdem die Ronde abgezogen war, sandte der Wachtabende einen Husaren mit der Meldung ins Hauptquartier. Die Infanterien, welche die Meldung zu durchlaufen hatte, waren etwas verwickelter Natur. Der Husar ritt ins Hauptquartier, störte den schnarrenden Burschen des Adjutanten im süßen Schlummer, dieser weckte den Adjutanten und der wieder sandte die Meldung nach der 1/4 Meilen entfernten Feste zur Kommandantur. Dort mußte der im festen Schlafe liegende Plazmajor geweckt werden, um den Befehl an den Artilleriefeldwebel zu schreiben. Letzterer war natürlich auch im Schlummer versunken, ebenso die abzukommandirenden Artilleristen, und so graute der Tag, als der Artillerieposten bei uns ankam.

Nach Abgang der Ronde hatten wir etwas Ruhe, wenn man überhaupt da von Ruhe sprechen kann, wo man am Feuer liegt, vorn fast bratend, hinten froststarr, dann auf Posten ziehend dem eisigen Nordwinde preisgegeben.

So genossen wir die Freuden und Leiden einer Nacht auf Strandwache.

Die Nacht verging.

Im Laufe des Vormittags wurde ich mit zwei Kameraden zur Patrouille hinter der Düne nach dem nicht allzu fernem — müde kommandirt. Dort stärkten wir uns auf die Strapazen der vergangenen Nacht mit einigen Schoppen Braunsberger Gerstensaft. Auf dem Rückwege sahen wir plötzlich einige neunzig Matrosen und Seesoldaten „marsch, marsch!“ nach dem Ufer eilen und in Boote steigen. Wollten sie die draußen ankernden feindlichen Kriegsschiffe erobern? Wir konnten darüber nichts erfahren.

Während meine Begleiter auf der Düne gingen, sammelte ich am Strande kleine Muscheln und Bernsteinstücke für die lieben Kleinen daheim. Im Walde fand ich eine so große Menge Steinpilze, daß ich sie kaum tragen konnte.

Kurz vor dem Wachtlokal bemerkte Kamerad L. durch einen Blick auf die Uhr, daß wir 5 Stunden unterwegs gewesen auf einer einständigen Strecke.

Ich sehe auch schon, wie der Wachtabende einen scharfen Blick auf uns gerichtet hält und wie ein schweres Gewitter auf seinem Gesicht lagert. Hier hieß es, dem Ausbruche desselben zuvorkommen. Ich kommandire „Gewehr auf!“, so gut dies bei der Last der Pilze gehen wollte, und melde: „Von Patrouille zurück! Nichts neues!“ An die vorchriftsmäßige Meldung knüpfte ich sofort die Einladung an B. zu gebratenen Pilzen heute Abend 7 Uhr.

Ich kannte die schwache Seite unseres lieben B. Die drohenden Falten verschwanden vom Gesicht, und B. schwelgte schon im Genuße seines Leibgerichts. Er reichte mir die Hand und gab mir auch den Rest aus seiner Feldflasche. In seiner Freude ließ er noch aus dem Dorfe mehrere Flaschen Bier und eine versiegelte Flasche Silla holen. Beim Ablösen der Wache mahnte ich ihn nochmals, pünktlich zu erscheinen, und er sagte: „Nieber komme ich eine Viertelstunde früher, als später.“

In unserem Quartier angekommen, reinigten wir die Pilze, kochten sie mit Salz durch und schmorten sie in frischer Butter mit Pfeffer und Zwiebeln. Der Duft stieg gar verführerisch auf, sodaß selbst in den Nachbarquartieren Kameraden die Bitterung verspürten und beutelustig herbeikamen. Sie mußten aber mehmüthig wieder abziehen, denn die Pilze gehörten in erster Reihe dem Unteroffizier B. und dann erst uns, der Patrouille auf Strandwache.



# Extrablatt der „Thorner Presse“.

Thorn den 16. März 1890.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittag 5 $\frac{1}{2}$  Uhr starb nach langem schweren Leiden unsere innig geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die verwittwete

Frau Oberamtmann **Rose Donner**  
geb. **Friese.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn den 14. März 1890.

Trauerfeier Dienstag den 18. März Vormittag 10 Uhr im Sterbehaufe.  
Beerdigung Dienstag Nachmittag 2 Uhr in Culmsee.



# Älteste und Dankschreiben.

Es freut mich, Ihnen über die Wirkung des mir gesandten Gesundheits-Kräuter-Honigs günstiges mittheilen zu können. Dieser Honig hat mir sofort gegen Lungenleiden, besonders aber schweren Husten, sowie Abwurf, überhaupt der Magenschwäche und Brustbeschwerde, die ich besitze, geholfen; wie ich zum zweiten Male den Honig gebrauchte, verspürte ich schon eine Linderung, und nach längerem Gebrauch Ihres Honigs und Kräuter-Thees bin ich Gott sei Dank wieder völlig gesund hergestellt. Ich sage Ihnen hiermit meinen besten Dank und wünsche, daß diese meine Zeilen anderen Leidenden zur Kenntniß gelangen.

Oberich, 7. Januar 1888.

**Emanuel Klein, Kaufmann.**

Hiermit theile ich Ihnen mit, daß der von Ihnen bezogene Gesundheits-Kräuter-Honig von recht wohlthätiger Wirkung ist. Bei hartnäckiger Lungen- und Magenverstopfung, verbunden mit Husten und starkem Auswurf hatte seine Anwendung hier sichtlich erwünschten Erfolg.

Kallattingen D.-Preuß., 24. April 1889.

**Beckmann, Präparator.**

Gegen mein Brustleiden habe ich den Gesundheits-Kräuter-Honig, nebst Thee mit dem besten Erfolge gebraucht.

Klein-Steegen D.-Pr., 17. Januar 1889. **A. Schulz, Stellmachermeister.**

Hiermit bezeuge ich gerne, daß C. Lück's Gesundheits-Kräuter-Honig mir bei Heiserkeit und Catarrh gute Dienste geleistet hat.

Sakuten bei Memel, 9. Juni 1889.

**Franz G. Hoffmann.**

Ich theile Ihnen hiermit gerne mit, daß ich kürzlich durch Anwendung Ihres Gesundheits-Kräuter-Honig nebst Thee von einem lästigen Husten der mich schon längere Zeit quälte, binnen einigen Tagen vollständig geheilt wurde.

Rittermannshagen i. Mecklenb., 22. April 1889.

**Boennig, Briefträger.**

Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig nebst Thee habe ich mit bestem Erfolge gegen mein langjähriges Lungenleiden angewandt, und kann den Gebrauch dieser Mittel mir empfehlen.

Reulansie bei Schwerin a. W., 11. April 1889.

**R. Boese, Besitzer.**

Der Gesundheits-Kräuter-Honig hat mir bei Verstopfung, Magenleiden vorzügliche Dienste geleistet.

Kunzendorf, 8. April 1889.

**M. Braun.**

Gern bezeuge ich, daß wohl kein Mittel geeigneter sein dürfte, schneller und sicherer bei Kindern wie Erwachsenen hartnäckigen Husten und sonst anhaltende Heiserkeit, sowie Brust- und Lungenleiden zu beseitigen als der Gesundheits-Kräuter-Honig nebst Thee; denn hier haben diese Mittel die vorzüglichsten Dienste geleistet, ein Jeder ist des Lobes voll über die oft überraschend schnelle Wirkung derselben.

Freiburg, 19. April 1889.

**August Burdhardt.**

Im Interesse aller Hals- und Brustleidenden halte ich es für meine Pflicht, aufzufordern auszusprechen, daß der Gesundheits-Kräuter-Honig von C. Lück in Colberg sich bei mir als ein vorzügliches Mittel gegen Husten, Hals- und Brustleiden bewährt hat. Seit Jahren leidend, wurde mein Zustand von Jahr zu Jahr schlimmer und sehr bedenklich, so daß ich auf Genesung keine Hoffnung hatte. Da hörte ich von glaubwürdigen Personen viel Gutes von ihrem Honig, und so entschloß ich mich, denselben zu versuchen, und welche Freude, denn in der ersten Woche besserte sich mein Zustand schon ganz bedeutend und trat zulehends Besserung ein, und jetzt nach Gebrauch von zwei Flaschen bin ich wieder vollständig gesund und munter, so daß Jeder, der mich früher gesehen jetzt wieder sieht, auf's Höchste erkennt ist.

Beterwitz, Kreis Frankenstein, 24. Mai 1887.

**Josef Wagner.**

Zu meiner Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß ich mich nach dem Gebrauche Ihres Kräuter-Honigs sowie des Kräuter-Thees bedeutend besser befunde. Mein langjähriger Brustcatarrh, die Engbrüstigkeit und der starke Schleimauswurf sind fast ganz gewichen. Ich kann daher allen Brustleidenden Ihren Kräuter-Honig nebst Kräuter-Thee auf das Beste empfehlen.

Weißhofen im Elsaß, 24. October 1887.

**Sperling, Staatsförster.**

Durch Zufall wurde ich veranlaßt, gegen meinen so lästigen Husten und Athmungsbeschwerden Ihren rühmlichst bekannten Gesundheits-Kräuter-Honig und den Kräuter-Thee anzuwenden und kann Ihnen hiermit die erfreuliche Mittheilung machen, daß ich nach dem Gebrauche von meinen Athmungsbeschwerden und Husten völlig befreit bin. Ich kann daher allen an dieser qualvollen Krankheit Leidenden den Honig, sowie den Kräuter-Thee bestens empfehlen.

Louisenburg, Uckermark, 24. März 1888.

**August Naujok.**

Es freut mich, schon nach Verbrauch einiger Flaschen des Gesundheits-Kräuter-Honigs mittheilen zu können, daß mein langjähriges Lungenleiden beinahe beseitigt, und hoffe ich freudestrahlend auf gänzliche Heilung desselben. Bitte mir daher wieder 4 Flaschen à 1 M 75 S gegen Nachnahme senden zu wollen.

Königl. Freist. bei Biebig, 15. Mai 1888.

**Carl Bod, Eigenthümer.**

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig thut mir gute Dienste.

Kraftsdorf, 3. Februar 1888.

**von Heldreich, Königl. Cavallerie-Lieutenant a. D.**

Ich kann Ihnen mittheilen, daß der angewandte Gesundheits-Kräuter-Honig sowie der Kräuter-Thee ganz vorzüglichen Erfolg gehabt. Sofort haben diese Sachen außerordentlich günstig bei meinem veralteten Husten gewirkt, so daß derselbe, der allen angewandten Mitteln trotzte, sich schnell zum Bessern gependet hat und nunmehr gänzlich geschwunden ist.

Maasleben bei Ceterupferde, 19. November 1887.

**H. Seemann, Meiereipächter.**

Ich kann nicht umhin, Sie von der vorzüglichen Wirkung Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs bei Lungen- und Luftröhren-Catarrh zu benachrichtigen.

Weggerdorf, 8. August 1888.

**Catharina Bieck.**

Mit bestem Dank bestätige ich, daß meiner Frau Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig bei heftigem Catarrh und Husten eine bedeutende Linderung verschafft hat; weshalb Sie um weitere 2 Flaschen à 3 M 50 S, sowie 2 Pack Thee ersuche.

Zinnowitz, 9. Februar 1888.

**F. Geldt.**

Den Gesundheits-Kräuterhonig und die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz habe ich deshalb gebraucht, weil ich Brustleiden, Herzleiden und Magenbeschwerden hatte. Seitdem ich diese Mittel gebraucht, bin ich von den drei Leiden gänzlich befreit, wofür ich Ihnen herzlich danke.

Gaarden bei Kiel, 7. Juli 1887.

**Dora Richters.**

Ihr Gesundheits-Kräuterhonig ist ausgezeichnet. Ich leide seit längerer Zeit an Lungenkatarrh, aber seit ich Ihren Honig anwende, fühle ich mich wieder wohl und die Krankheit ist gänzlich geschwunden.

Seegefeseld, 1. Juni 1887.

**Erich Weiskner.**

Im vorigem Herbst litt meine Frau an einem heftigen Magenkatarrh; diese dagegen angewandte Mittel blieben erfolglos, jedoch nach Gebrauch einer Flasche des Gesundheits-Kräuter-Honigs und der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz ist das Uebel gänzlich gehoben, weshalb ich hiermit öffentlich meinen Dank abstatte.

Bendorf bei Hanerau (Holstein), 25. März 1887.

**Claus Pieper.**

Senden Sie mir wieder zwei Flaschen Gesundheits-Kräuter-Honig mit dem ich gegen mein langjähriges Brustleiden die besten Erfolge erzielt habe.

Hinersdorf bei Schwiebus, 10. März 1887.

**Reinhold Zerbe, Bauerngutsbesitzer.**

Ich kann Ihnen mittheilen, daß mir Ihr Honig gegen chronischen Lungenkatarrh die besten Dienste geleistet hat.

Barth, 4. März 1887.

**Bernh. Bening.**

Geehrter Herr!

Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig und -Thee habe ich in meiner Familie als ganz vorzügliches Hausmittel gegen Brustleiden, Husten und Heiserkeit mit den günstigsten Erfolgen angewandt und ist mir ganz unentbehrlich geworden.

Gamin bei Schlawa, 4. April 1887.

**Rnuth, Lehrer.**

Mit Vergnügen kann ich Sie davon benachrichtigen, daß meine Frau, welche bereits seit 3 Jahren leidend ist, durch Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig wieder soweit hergestellt ist, daß sie ihre häusliche Arbeit selbst wieder besorgen kann.

Schönrode bei Lobzens, 1. August 1887.

**Franz, Gemeindevorsteher.**

Meine Tochter von 23 Jahren hatte im vorigen Jahre die galoppirende Schwinducht und war dadurch so geschwächt, daß sie bettlerig geworden und todtbleich aussah, auch wenn sie das Bett verlassen mußte, in Ohnmacht fiel. Der zugezogene Arzt erklärte, daß es kein Mittel gegen diese Krankheit gebe und höchstens zur Milchkur und guter Pflege rathe könne. Ich hörte von der vorzüglichen Wirkung des Lück'schen Kräuter-Honigs und nach dessen längerem Gebrauch ist meine Tochter vollständig gesund hergestellt worden. Dem Arzte, welcher sich nach längerer Zeit nach ihrem Befinden erkundigen wollte, kam diese in so frogender Gesundheit entgegen und war höchst erstaunt, sie so gesund anzutreffen. Daß meine Tochter nur allein durch den Gebrauch des Lück'schen Kräuter-Honigs wieder vollständig gesund hergestellt ist, bestätige ich hiermit zum Wohle ähnlich leidender Menschen gerne und der Wahrheit gemäß.

Franz Kienter Sprung, Berlin, Königgräberstr. 128.

Da ich zwei Jahre an Lungenwindsucht krank gelegen und mir von den Doctoren verschriebene Arzneien nichts geholfen haben, so muß ich Ihren Kräuter-Honig und Kräuter-Thee als mein einziges Heilmittel anerkennen, denn ich konnte gleich nach Verbrauch einer Flasche Linderung verspüren und nach längerem Gebrauch bin ich Gott sei Dank wieder völlig gesund hergestellt. Ich sage Ihnen hiermit meinen besten Dank und wünsche, daß diese meine Zeilen anderen Leidenden zur Kenntniß gelangen.

Schlönwitz bei Schievelbein.

**Ostermann, Schneidermeister.**

Ich ersuche Sie, mir noch eine Flasche Kräuter-Honig zu schicken, die Flasche, welche Sie mir leihweise gesandt haben, hat meiner Frau schon so weit geholfen, daß sie ihre häusliche Arbeit wieder verrichten kann; der Arzt wollte nichts mehr verschreiben, meine Frau war so schwach, man mußte sie aus dem Bette heben, — die Lustlosigkeit und Brust waren so verstopft und zum Abhusten zu schwach. Der Arzt sagte selbst, daß er nicht mehr helfen könne. Ich schrieb nun auf der Stelle an Sie und bat um 3 Flaschen Lebens-Essenz und eine Flasche Kräuter-Honig, welche Sendung auch sofort erfolgte. Nachdem meine Frau einige Male von dem edlen Kräuterhonig genommen hatte, da spürte sie Erleichterung auf der Brust, der Schleim löste sich, es trat Appetit zum Essen ein und nach sechs Tagen konnte sie sich allein aus dem Bette heben. Die Lungenentzündung war sehr heftig gewesen und verdanke ich Gottes Hilfe und dem Erfinder des Kräuter-Honigs das Leben meiner Frau, denn sie war dem Tode sehr nahe.

Falkenwalde bei Bärwalde, 19. December 1883.

**Carl Sauer.**

Ich kann Ihnen öffentlich bezeugen, daß ich durch den Gebrauch Ihres Kräuter-Honigs und den Thee dazu, von meinem Brustkatarrh fast vollständig befreit bin. Ihre Essenz hat mir ebenfalls gute Dienste gegen Rheumatismus gethan und erhalte Sie daher, mir nachstehende Sendung pp. Wer diesen Honig u. diätetisch gebraucht, kann unmöglich die Wirkung ausbleiben.

Marianowo bei Zirke.

**F. Seefeld, Königl. Darmmeister.**

Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig gebrauchte ich seit einiger Zeit mit dem besten Erfolge und ist mir derselbe fast unentbehrlich geworden. Bei meinem veralteten Brustleiden empfand ich nach dem Gebrauch von nur einer Flasche auffallende Besserung und hoffe ich bei fernem Gebrauch wieder vollständig hergestellt zu werden.

Blaghuben bei Nordenburg, den 25. Februar 1888.

**H. Groß, Gemeindevorsteher.**

Der Gesundheits-Kräuter-Honig hat sich bei meiner Frau als ein vorzügliches Linderungsmittel bei verschiedenen Krankheitsfällen bewährt.

Weine bei Frankfurt, 1. März 1888.

**Anton Ludferet.**

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig scheint auch bei meinem Lungenleiden seine gerühmte Heilkraft zu bewahren.

Zienack bei Stadenhagen, 14. Februar 1888.

**W. Wangemann.**

Ich kann Ihnen mittheilen, daß mir Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig bei Verdauungsbeschwerden, Verstopfung und Appetitlosigkeit die besten Dienste geleistet hat.

Drewelow bei Anklam, den 5. März 1888.

**Weber, Rentier.**

In meiner Familie hat der Lück'sche Gesundheits-Kräuter-Honig stets recht gute Erfolge erzielt.

Carlsburg bei Züssow, den 5. März 1888.

**F. Ohlich, Förster.**

Nach dem Gebrauch Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs und des Kräuter-Thees fühle ich mich wieder vollkommen wohl.

Leopoldshagen bei Duderow, 7. März 1888.

**Frau Bäckermeister Stöhr.**

Durch die Anwendung des Gesundheits-Kräuter-Honigs bin ich von einem bösarigen Brust- und Lungenleiden in überraschender Weise befreit worden und sehe ich mich daher veranlaßt, auf dieses schätzbare und köstliche Hausmittel hiermit aufmerksam zu machen.

Klein-Schwarzsee bei Tempelburg, 2. Januar 1888. **A. Gehrele.**